H. Eccl.
345 Ch

H. Eccl. 345 lh

Faber

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die

katholischen Missionen.

Von

P. Frederick William Faber,
Doctor der Theologie und Superior des Oratoriums zu London.

Mit Genehmigung des Verfassers
nach dem englischen Originale deutsch bearbeitet
von

Carl B. Reiching.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1863.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Ueber katholische Missionen.

Es ist die besondere Aufgabe der Kirche zu allen Zeiten gewesen, die Ernte des bittern Leidens unsers Herrn durch die Rettung der Seelen zu vervielfältigen. Sie hat dies auf verschiedene Weise gethan, je nachdem die Zeiten verschieden waren; aber, so mannigfaltig ihre Mittel waren, nie hat sie von ihrem Werke nachgelassen. Sie hat nicht blos eine einzige Methode gewählt, und sich auf eine trockene, ausschließliche Weise daran gehalten, indem sie die Sünder aufforderte, zu ihr zu kommen und sich durch gewisse vorherbestimmte Formalitäten bekehren zu lassen. Dies war nicht das Vorbild, das unser Herr ihr aufstellte. Sie hat, wie Er es haben wollte, ihren Platz verlassen und ist den zerstreuten Schafen nachgegangen. Die Liebe trieb sie an, die verlorenen in der Wüste zu suchen, wenn sie lieber auf den grünen Weiden bei den Wasserbächen unter jenen verweilt hätte, die sich nie verirrt hatten. Während sie in andern Dingen dem Laufe der Welt widerstanden ist und sich dagegen gestemmt hat, ist sie in diesem Stücke oft der Leitung der Welt gefolgt, nicht als ob sie auch nur ein Titelchen von der evangelischen Sitten-

Digitized by Google

lehre aufgegeben hätte, sondern sie ließ sich voll Liebe wie eine Mutter herab, die in erlaubten Dingen nachgibt, damit sie höhere und erhabenere Ziele erreiche. Und gleichwie, wenn sie der Welt widerstand, die Welt sie haßte, so hat dieselbe Welt, wenn sie ihr folgte, wie die Mutter dem Wolfe folgt, der ihr Junges hinweggetragen, sich gestellt, als nehme sie Aergerniß an ihrer Milde und Nachsicht.

Ihr Leben ist der Eifer für die Seelen. Diesem Instinkte ist sie immer treu geblieben. Zu dieser Zeit oder zu jener mag sie scheinbar an Würde verloren haben durch die zärtliche Inbrunst ihrer Liebe und durch die kühne Sicherheit ihrer vielfältigen Zugeständnisse. Es mag ihr an trockener Philanthropie gefehlt haben, an vornehmer Zurückhaltung bei ihrer Nachgiebigkeit, an pomphaften Ermahnungen, an wirksamem Tadel, an einer erfolgreichen Polizeiordnung für die äußere Moralität unter Stadt- und Landleuten, und an der Tugend, die sich vor der Theilnahme an den Sündern scheut, damit es nicht scheine, als schlage sie die Sünde gering an. Solche Dinge gehen sie nichts an. Sie hat Seelen zu retten, nicht der Oberfläche der Gesellschaft einen sittlichen Anstrich zu geben, oder die conventionellen Formen des civilisirten Lebens zu überfirnissen. „Ein respektabler Satan", wie Michelet England nennt, ist kein katholisches Meisterwerk. Die Augen der Kirche sind auf die Person unsers Herrn gerichtet gewesen. Ihr Zweck war die Frucht seines Leidens. Ihre Gedanken, ihre Sympathien, ihre Gefühle sind in gleicher Stimmung und in gleichem Takte mit den Schlägen seines heiligen Herzens

Digitized by Google

gewesen. Wenn sie sich Ihn gemalt hat, so geschah es als blaß, schwach, müde, fußwund an der Mauer des Jakobsbrunnen, oder wie Er sich niederbeugt, um auf den Boden des Tempels zu schreiben, oder mit Magdalena zu seinen Füßen, und zürnend sie kostbare Buße vertheidigend, weil alle diese Geheimnisse sie lehrten, wie sie mit sündigen Seelen verfahren solle. Sie war verschwenderisch mit seinem kostbaren Blute; denn war Er nicht selbst ein wahrer Verschwender desselben? Ihr liegt diese Wahrheit am Herzen, und keine Wahrheit liegt näher ihrem Herzen, daß der einzig richtige Eifer für die beleidigte Majestät Gottes der ist, welcher sich in der Bekehrung des Beleidigers äußert und seine Beleidigung durch die Abwaschung mit dem Blute des Erlösers tilgt.

O ihre Liebe zu den Seelen kennt keine Grenzen, weil ihre Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten, keine Grenzen hat! Und die eine Liebe spielt der andern in die Hände. Ihre Missionäre beten, während sie auf den Straßen dahin wandeln, den Rosenkranz von den Schmerzen Mariens, eine Lieblingsandacht derjenigen, die sich den Seelen widmen. Woher kommt es, daß sie sich so lange bei jenem zweiten Schmerz aufhalten, bei der Flucht nach Aegypten? Ein guter Missionär ist immer ein Mann eines innerlichen Lebens. Er sinnt über jenes Geheimniß nach; der Schöpfer der Welt ist unter seine Geschöpfe gekommen, und erst sechs Wochen alt, muß Er vor ihnen fliehen wie ein Dieb. Er hat kein Zeichen gegeben, nur geweint; Er hat kein Kriegsheer als den heiligen Joseph; Er hat keine Stärke, als die Süßigkeit seiner eigenen Schwäche; Er hat keinen Schatz, als seine Mutter, und

Digitized by Google

ſeiner Mutter Demuth und ſeiner Mutter Reinheit; und was will die Welt von ihnen? Dennoch muß Er fort, die Bosheit hat Ihn aufgeſpürt und iſt Ihm bereits auf den Ferſen. Ueber die Wüſte, deren Sandkörner in ſeiner Weisheit gezählt ſind, — denn Er hat ſie alle gemacht — muß Er hinweg, und nicht die Bürde, die ſie trägt, iſt Mariens Schmerz, ſondern ihre Erkenntniß, daß Er iſt, wer Er iſt, und daß die Menſchen Ihn dennoch nicht lieben. Durch das Feuer dieſes Gedankens wird der Eifer des Miſſionärs ganz entflammt. Was will er nicht thun, was will er nicht leiden, damit die Menſchen zur Erkenntniß und zur Liebe Jeſu kommen? Durch die Verdienſte ihres von Liebe flammenden gebrochenen Herzens ſoll Maria ihm Stärke erlangen, um ein lebenslanges Marterthum gemeiner und unedler Mühſal zum Beſten der Seelen zu ertragen. Hat ſie nicht auch empfunden, was es heißt, Jeſum lieben? Jener dritte Schmerz, der Verluſt des Knaben in den drei Tagen, war es, der ſie fähig machte, die Königin der Apoſtel, die Mutter der Miſſionäre zu ſein. Er hat auch reichlich an dieſer Quelle getrunken, und wenn er auf die Menge Seelen ſchaut, die Jeſum durch die Todſünde verloren haben und nicht an ihren Verluſt denken, o wie iſt dann ſein Geiſt in ihm bewegt!

Seht, was der Eifer aus ihm macht! Predigen iſt ihm eine ſüßere Raſt als Schweigen; mühſam über Thal und Hügel wandern in Wind und Regen und Kälte iſt ſein Luſtgarten; ein halbes Jahrhundert ein trauriger Sclave in dem unerträglichen Beichtſtuhle ſein, iſt, wie der heilige Philipp fand, eine wirkliche Erholung für den

Digitized by Google

ermatteten Geiſt und das ſchmerzende Glied; unwürdig eingeſchloſſen ſein im Rauche und Gewühle ungeſunder Städte iſt für ihn die Freiheit und Friſche der Berghöhen; ſich zu der gemeinen Niedrigkeit herablaſſen, oder den unhöflichen Muthwillen der Sünder ertragen, iſt für ihn eine freudige Theilnahme an der Geduld Jeſu, als Er drei Jahre lang Novizenmeiſter jener unverſtändigen Jünger war; alle Arten erfinden, das Joch derer leicht zu machen, die beſſer thun würden, aus Furcht zu dienen, als verloren zu gehen aus Mangel an Liebe, und die Ehre der Gebote retten und ſie doch durch milde Auslegungen ihrer Strenge berauben, iſt für ihn eine gute Liſt, die von der fleiſchgewordenen Weisheit gebilligt wurde, da Er ſeines Vaters Geſetz zu verherrlichen und dennoch das im Ehebruch ergriffene Opfer zu retten wußte. Er iſt ein Mann, von einer einzigen Idee durchdrungen, die ſich aber in zehntauſende ausbreiten kann. Er iſt außer ſich vor Liebe zu den Seelen. Die Kirche macht ihn zu dem, was er iſt, und behandelt ihn dann, wie die Menſchen ſagen würden, unbarmherzig. Er muß dem Urtheile der Welt Trotz bieten; guter-Ruf und Zeit und Geſundheit und Fröhlichkeit — alles muß für das Werk aufgeopfert werden. Die Obern können gegen ihn ſein, und gute Menſchen ſeine Feinde. Die Kirche ſelbſt kann Zweifel an ihm haben; er ſtirbt vielleicht wie hinter einer Wolke. Was iſt's, wenn das Leben abgekürzt wird? Andere Miſſionäre wachſen wieder nach, und es darf keine Stockung eintreten in der Rettung der Seelen. Xaver's ermattete Glieder, Philipp's feuriges Herz, Segneri's blutende Füße, Pinamonti's unaufhörliches Kopfweh, Cammillus'

Digitized by Google

wundes Bein, Alphonso's gelähmter Leib, Calasanktius' herabgewürdigter Orden und unvollbrachtes Werk, — diese Dinge sind gleichviel; es darf keine Ruhe, kein Waffenstillstand sein; fortgesetzte Arbeit, ununterbrochene Aufopferung für die Seelen, das ist die Hauptsache. Er, der am Brunnen des Patriarchen saß, blaß, ermüdet und fußwund, und dennoch seinen Durst vergaß, als eine unbekehrte Sünderin in seine Nähe kam; Er, der tief hinabblickte auf das kalte funkelnde Element, das Er geschaffen, und dennoch mehr, o unendlich mehr nach dem unbekehrten Herzen einer lasterhaften Sünderin dürstete, — Er ist es, auf den die Kirche immer mit dem Finger hindeutet, und wenn der Kopf ermattet ist vor angestrengter Arbeit, die Stimme vergangen vor Predigen, das Ohr betäubt von dem unaufhörlichen Beichthören; wenn das gekrümmte Glied vor Erschöpfung schmerzt, die ermüdete Geduld fast ausgeht wegen der Rohheit des selbstsüchtigen Sünders, und die eigentliche Festung reiner Gedanken von einer Schaar belagernder Schrecken angefallen wird, — dann flüstert die Kirche ihren Missionären zu: Nun habt ihr ausnehmend großen Lohn; denn nun theilet ihr die Müdigkeit Jesu am Brunnen!

Dieser Instinkt für die Seelen ist es, der wohl der Hälfte der neueren Einwendungen gegen die Kirche zu Grunde liegt. Er gibt ihrer Moraltheologie den Schein zu großer Nachsicht und ihren Geboten das Aussehen trockener Formalität. Er macht, daß die Menschen in dem Streite der Kirche mit der modernen Gesellschaft und mit der modernen Sünde sich einbilden, sie habe selbst tief aus dem Geiste der Welt geschöpft und sei damit

Digitized by Google

befleckt. Er veranlaßt sie, die Einführung neuer Formen der Andacht und die Vervielfältigung von Festen so leicht zu erlauben. Er macht, daß sie in den Augen derer, die draußen stehen, so rücksichtslos verschwenderisch ist in Ertheilung von Abläſſen. Er bewegt sie, sich bei ihrer Weise Gutes zu thun, auf eine für unsere kindlichen Augen so liebliche Art dazu herbeizulaſſen, was für gemein, für unwürdig und für eine Jagd nach Volksgunst angesehen wird. Er macht, daß sie ihre Disciplin in dem Grade lockert, daß es für diejenigen, die gar keine Disciplin haben, ein scandalum Pharisaeorum wird. Er ist Schuld, daß sie in ihrem politischen Verhalten in verschiedenen Ländern inconsequent erscheint, indem sie in Irland auf die vollen Rechte der englischen Constitution bis auf's äußerste dringt, bloß im Interesse der Seelen, und aus dem nämlichen Interesse die Sache der Ordnung im Königreich Neapel zu verstärken sucht. Wir können nicht erwarten, daß die, welche nicht zu ihrer Herde gehören, dieß einsehen oder zugeben. Sie müssen zuerst von Schaaren umdrängte Beichtstühle haben, und eine Tradition in der Verwaltung derselben. Sie müssen Tag und Nacht in diesem ganz vertrauten Streite mit den Sünden der Massen begriffen sein. Er muß für sie nicht eine Theorie, sondern ein Gegenstand der alltäglichen Pflicht sein, ehe sie in der Lage sein werden, über die Kirche auch nur ein Urtheil zu fällen. Ebenso gut könnte ein Blinder in seinem Urtheile über die Farben die Unfehlbarkeit für sich ansprechen, als ein Protestant daran denken kann, uns über die praktische Wirksamkeit der Kirche etwas Hörenswerthes zu sagen. Der Protestantismus streift nur über

Digitized by Google

die Oberfläche der Dinge hin; er hat keine Bekanntſchaft mit der Tiefe der Maſſen; er hat keine Ahnung davon, was in den mannigfaltigen Herzen der Menge vorgeht. Er weiß nicht, was Bedürfniß iſt, und kann daher keine verſtändige Anſicht haben, ob dieß oder jenes ein gutes Mittel iſt, um das Bedürfniß zu befriedigen. Was kann anſtändiger, imponirender, wirklich liebreicher und freigebiger ſein für das Volk, als die proteſtantiſche Hochkirche? Was würden die Armen anfangen ohne ſie? Dennoch weiß jeder, daß dieſe nämlichen Armen keine Anhänglichkeit an ſie haben, ja daß ihre Herzen ſich mehr der groben Tyrannei der für ſich nicht einnehmenden Wesleyaner hinneigen, als der milden, rückſichtsvollen und gutmüthigen Herrſchaft der Anglikaner. Sonderbar, daß es ſo iſt! Sonderbar, daß der Anglikanismus ſo Vieles in ſich haben ſoll, was Bewunderung und Hochachtung verdient, ſo mannigfaltige Vortheile, ein ſo herrliches Lebensmaterial, ſo ausgezeichnete Männer, ſo viel lebendiges und thatkräftiges Gute, und daß dennoch die Maſſe der Bevölkerung ihn ſo wenig liebt! Die Gnade iſt nicht mit der Hochkirche; ſie iſt allerdings erhoben, aber die Menſchen fühlen ſich nicht zu ihr hingezogen. Wie verſchieden iſt ſie von dem elenden Ausſehen, von der gemeinen Armuth, dem verkrüppelten Gange, dem nicht anziehenden Aeußern der wahren Kirche Gottes in dieſem unglücklichen Lande! Die Gnade iſt mit ihr, und ſie macht Fortſchritte, obſchon ſie kaum ihre Kräfte entfalten kann.

Es gibt keinen Theil der Kirche Gottes, wo dieſer Inſtinkt für die Seelen nicht in Thätigkeit zu finden iſt. Schaaren von Menſchen, die ſelbſt nur ein gewöhnliches

Digitized by Google

und laues Leben führen, würden sich kaum behaglicher fühlen, wenn sie nicht irgend einer Bruderschaft angehörten, die ihnen das Gebet der Fürbitte für andere auflegte. Neuntägige und dreitägige Fasten anstellen, an Klöster und Schulen schreiben um Gebete, Messen lesen lassen und Rosenkränze beten, oder den Beichtvater um Extrakommunionen bitten, bloß um die Bekehrung irgend eines anglikanischen Geistlichen zu erlangen, von dem sie nichts weiter wissen, als daß er ein guter Mann und dem Glauben nahe ist, — diese Dinge sind keine Zeichen eines außerordentlichen religiösen Ernstes oder auch nur von Menschen, die nach Vollkommenheit streben. Sie sind einem Katholiken natürlich; derselbe macht schwerlich einen Prozeß der Selbstüberredung durch, um sie zu thun; sie kommen ihm von selbst, als die Wirkungen eines Instinktes, über den er wahrscheinlich in seinem Leben nie fünf Minuten nachgedacht hat. Wie häufig wird ferner der Beichtvater von kleinen Kindern mit Bitten bestürmt, wie die folgenden: „Pater! darf ich beten, daß Papa oder Mama katholisch werden? darf ich dieses oder jenes Gebet für sie verrichten?" Dennoch hat Niemand das Kind dazu aufgemuntert; es hat ein immer zunehmendes Gefühl der Unruhe in der Sache, einfach deßwegen, weil es katholisch ist. Wir haben Erfahrungen auf beiden Seiten gemacht, und nie gehört (natürlich wird es Ausnahmen geben), daß protestantische Kinder in gemischten Ehen sich ähnlich beunruhigt fühlen, oder darin eine Quelle wirklichen kindlichen Leidens finden, das ihren heitern Sonnenschein zu Zeiten verdüstert.

Da ist ferner ein guter Pater, der friedlich in der

Digitized by Google

Zurückgezogenheit seines Klosters lebt; das heilige Sakrament ist ein Genosse des Hauses, und alle Dinge, die ihn umgeben, athmen Gebet und beseligende Abtödtung. Was ist seine Aufgabe in seiner Zelle? Vielleicht arbeitet er zehn, zwanzig, dreißig Jahre an einem System der Moraltheologie. Während er gegen sich selbst bis zum Uebermaße streng und durch ein Gelübde verbunden ist, nach Vollkommenheit zu streben, und während er jede Pflicht alle Tage seines Lebens eher bei dem Lichte des Rathes als des Gebotes betrachtet aus Liebe zu andern und zu jenen schlimmsten und kaltherzigsten Sünden der Erde, studirt er emsig das gesetzlich Erlaubte, nicht das Vollkommene. Er zieht die Linie zwischen dem, was Todsünde und was läßliche Sünde ist, so fein als er kann. Er dehnt den elastischen Geist der Dispensen bis zu seiner äußersten Grenze aus, forscht nach dem niedrigsten Grade einer guten Gemüthsverfassung, auf welche hin eine Absolution ertheilt werden kann, und in der Behandlung dieses einzigen Theils seines mühsamen und widerwärtigen Gegenstandes geht er gleichsam durch die Flammen, zitternd, aber dennoch unbeschädigt. Die Herzen derer müssen in der That gemein sein, die hierin nicht eine Uebung der christlichen Liebe sehen, welche wirklich heroisch ist; denn die Heftigkeit des Leidens steht im Verhältnisse zu der Zartheit des keuschen Sinnes. Kleinen Dank wird er von der Welt ernten für diese seine Liebe zu den Seelen. Seine Kenntniß der Sünde wird man als einen Beweis für die innere Schlechtigkeit seines Klosters ansehen. Seine beharrliche Geduld in Einzelheiten wird man im Triumphe als einen Beweis für die habituelle

Digitized by Google

Geistesrichtung eines im Cölibate lebenden Priesters anführen. Man wird sich boshafter Weise auf sein Werk berufen, als wenn es eine Sammlung von Empfehlungen und Räthen wäre, ein Maßstab für das katholische fromme Leben, gerade wie wenn ein Werk über die Behandlung einer Krankheit ein Bild von der normalen Gesundheit der Bevölkerung wäre. Menschen, die nie beten, werden Stellen aus ihrem Contexte herausreißen und wieder veröffentlichen, von denen der Verfasser jedes Wort wahrscheinlich auf seinen Knieen schrieb und dann halb mit seinen Thränen auslöschte; oder sie werden mit einer ihnen eigenen fühllosen Gemeinheit das in der Muttersprache an andere austheilen, was der Verfasser in einer Vorrede selbst Studirenden zu lesen verbot, bis sie wirklich berufen werden, ihr ehrwürdiges Amt zu üben und sich so auf den Beistand der gegenwärtigen Gnade Gottes verlassen können. Der Ungläubige wird mit Entsetzen erfüllt, der Ultraprotestant lacht in's Fäustchen, und das Traktätlein wird in Bücherläden von schlechtem Rufe als ein Reizmittel und eine Unterhaltung für die schlechtesten Leidenschaften der Menschheit verkauft. Dieß ist sein Lohn von der Welt. Aber inzwischen hat sich sein Einfluß in der Kirche verbreitet; er hat vielleicht von tausend Beichtstühlen Besitz genommen; seine Weisheit, seine Leutseligkeit und seine Ueberredungskraft ergießen sich in die Ohren zahlloser Pönitenten in allen Theilen der Welt; Gewissen anerkennen in einer glücklichen Umwandlung die Herrschaft seiner Milde und während sein Name als ein Ding vom Uebel in dem tobenden Lärm und auf der wüthenden Kanzel von Exeter-Hall herumgetragen wird, sammeln sich

Digitized by Google

erlöste Seelen um den Thron im Himmel, deren Sünden in dem Blute des Lammes abgewaſchen ſind, und deren ewiges Heil unter Gottes Beiſtande den beharrlichen Nachtarbeiten jenes in klöſterlicher Stille lebenden Prieſters verdankt wird, der bei all ſeiner undankbaren Mühe bloß durch die inbrünſtige Gluth der Liebe für die Seelen aufrecht gehalten wurde.

Oder wenn wir zu den myſtiſchen und weiblichen Heiligen übergehen, deren übernatürliches Leben ein Gewebe von Extaſen, Viſionen und himmliſchen Höhen des Gebetes iſt, deren klöſterliche Zurückgezogenheit und Unbekanntſchaft mit der Sünde, Schwäche des Geſchlechtes und beſtändige Verſunkenheit in Gott ſie für jede thätige Theilnahme an dem äußern Kampfe ungeſchickt zu machen ſcheinen, welcher zwiſchen der Kirche und der Welt vor ſich geht —, wie verſchieden finden wir da die Sache in der Wirklichkeit! Nirgends iſt der Inſtinkt für die Seelen feiner, thätiger; nirgends ſpricht ſich der Abſcheu vor der Sünde als einer Beleidigung des Bräutigams der Seelen beſtimmter oder energiſcher aus; nirgends läßt Gott ſich häufiger herab, ſeine drohenden Gerichte über Sünder mitzutheilen, oder zur Buße, zum Leiden und zur Fürbitte aufzufordern. Oft iſt das Intereſſe, das an den äußern Schickſalen der Kirche genommen wird, die Urſache der innigſten Angſt für jene auserwählten und zurückgezogenen Seelen. Es ergreift ſie wie eine lebenslange Leidenſchaft, die ſo heftig ſcheint, wie ihre Liebe zu Jeſus, weil es in der That ihre Liebe zu Ihm iſt, die ſich ſo offenbart. Es verurſacht ihnen den heftigſten phyſiſchen Schmerz oder ſchwere geiſtige Leiden, die wir vielleicht in

Digitized by Google

Gedanken mit der Todesangst im Garten vergleichen dürfen. Gotteslästerung und Entheiligung des Sonntags wird das fast unerträgliche Kreuz für Klosterfrauen sein, die von ihren Mädchenjahren an nie zur Pforte herausgekommen sind. Ihre Heiterkeit wird ebben und fluthen mit der Verdunkelung und dem Glanze, mit dem Abnehmen und Zunehmen des heiligen Stuhles, wie es bei der heiligen Katharina von Siena der Fall war. Ihre Herzen wollen verzagen über der Verbesserung des Klerus und sie werden sich deshalb kühn an Gott wenden, wie die heilige Brigitta. Sie werden im Geiste über ungeheure Strecken unbekehrter Länder hingetragen, und selbst verborgene Apostel werden, wie wir in dem wunderbaren Leben der Schwester Maria von Agreda lesen, die jene Offenbarungen herausgab, welche den Titel „Mystische Stadt Gottes" haben. Sie, die unschuldigsten jungfräulichen Seelen, werden glauben, daß die Unruhen der Welt bloß die Schuld ihrer eigenen Sünden sind, und sich deshalb zu Opfern schrecklicher Buße machen, wie es die Schwester Minima di Gesù Nazzarino that, eine Karmeliterin von Vetralla in der Diözese Viterbo, während der Leiden Pius VI. und Pius VII. Sie werden endlich sogar die Gabe erhalten an zwei Orten zugleich zu sein, damit sie der Sünde Einhalt thun und die Sünder warnen können, wie es bei der Schwester Josepha Maria de Santa Ines, der Augustinerin von Beniganim in der Diözese Valencia der Fall war, deren Leben von einem Vater des Oratoriums zu Valencia beschrieben worden ist. Aber es würde endlos sein, die Fälle alle aufzuzählen. Wenige Dinge sind für einen Studirenden der Hagiologie wunderbarer,

Digitized by Google

als die Art und Weise, wie es Gott gefiel, seine mystischen Heiligen gleichsam zu Sinnpflanzen der Kirche zu machen; es ist die Wirkung des Instinktes für die Seelen in seinen zartesten und übernatürlichsten Offenbarungen. Wenn wir in Demuth versuchen dieß zu verstehen, indem wir uns gewaltsam über unsern niedern Standpunkt erheben, dann können wir einen Blick werfen in den Eifer der englischen Chöre für die Ehre des incarnirten Wortes und für die Verherrlichung des Allerhöchsten, und mittelst jenes Eifers schauen wir mit Verwunderung hinein in jene noch wunderbaren Tiefen des unbefleckten Herzens Mariens, und vertiefen so unsere Kenntnisse, erhöhen unsere Anbetung und vermehren unsere Liebe zu dem heiligen Herzen Jesu, der Quelle des kostbaren Blutes und dem Ursprunge dieses geheimnißvollen Instinktes für die Seelen der Menschen.

Die ganze Andacht für die Seelen im Fegfeuer ist eine Beleuchtung des nämlichen Gegenstandes. In ihr betrachtet man die Seele allein, geschieden vom Leibe, und dieß flößt dem Geiste ein Interesse für die einfache Seele ein, von der man sich sonst so schwer einen Begriff macht. Der Trieb der christlichen Liebe wird nicht einmal befriedigt, wenn der Tod die Gabe der endlichen Beharrlichkeit im Stande der Gnade besiegelt hat. Er folgt der Seele in ihre wahrscheinliche, aber ungewisse Haft, die sie von der beseligenden Anschauung ferne hält. Er thut Buße für sie, wendet ihr Ablässe zu, hält Leiden aus und opfert sie auf und widmet die Meinung des anbetungswürdigen Meßopfers dem Troste derselben. Nirgends verbindet sich die Liebe der Seelen so schön mit dem Hunger

Digitized by Google

und Durst für Gottes Ehre als in dieser Andacht für die frommen Dulder des Fegfeuers. Die Liebe zu den Seelen rührte das heilige Herz des Gottmenschen so, daß Er sein Blut vergoß, um sie für sich zu erkaufen. Hinfort wird jene Liebe der Seelen das Leben seiner Kirche, das Motiv seiner Diener, die Leidenschaft seiner Heiligen. Die Welt und die Wege der Welt gerathen in Aufruhr durch ihre Angriffsoperationen. Die Seele, was für sie am besten, am sichersten, am höchsten ist, dieß ist unser Maßstab; alle Dinge werden darauf bezogen, alle Dinge darnach bemessen, alle Dinge darnach geschätzt, und zwar sogar auf die Gefahr hin zu scheinen, wohlgemerkt, zu scheinen, aber nicht zu sein, unwahrhaft, zweideutig in Worten, gleichgiltig gegen Versprechungen, unbekümmert um Gelübde, ungehorsam gegen Eltern, rücksichtslos gegen die Gefühle anderer, engherzig, stolz in Rede, bitter in Gedanken und unduldsam im Handeln. Es ist eine Seele; Jesus starb für sie; Gott zahlte mit seinem Blute, daß sie auf immer glücklich und sein eigen wäre. Sie ist bekehrt worden, sie hat den Kampf gekämpft, sie ist in der Gnade gestorben, aber sie hat vielleicht noch nicht die Füße ihres geliebten Herrn erreicht, und es ist ihr noch nicht gelungen, seine theuren Wunden zu küssen; deshalb ist die katholische Liebe mit ihr noch nicht fertig. Engel, beladen mit den Früchten jener unermüdeten Liebe sollen unaufhörlich hin- und herfliegen zwischen dem Lande der Lebendigen und dem unsichtbaren Reiche des heiligen Leidens. Nicht eine Messe soll aufgeopfert werden, ohne daß ein Memento für die Abgeschiedenen eingelegt würde; nicht eine kanonische Stunde soll gebetet werden, ohne daß

Digitized by Google

ſie mit einem geflüſterten Gebete ſchließt für ihren Frieden. Abläſſe ſollen es für ihr Adelspatent anſehen, wenn ſie auf die armen Seelen anwendbar ſind. Gebete, Handlungen, Leiden, Genugthuungen, Bußen, Abläſſe —, ganze Laſten voll von dieſen Dingen ſollen ſtündlich aus dem Hafen des Glaubens fortgeſchifft werden für die leidende Kirche in ihrem reinigenden Feuer. Ja, es wird der einzige Lebenszweck, die eigenthümliche Methode der Heiligung, der einzige und hinreichende Heroismus der Schweſter Franziska von Pampeluna ſein, für die armen Seelen zu beten. Und Theologen der Kirche werden es gut heißen, und jener würdigen Tochter der heiligen Thereſia zum voraus den Namen einer Heiligen geben. Die Kirche allein beſitzt jene Wagſchalen des Heiligthums, worin eine Seele richtig gewogen werden kann.

Es ſcheint ein ganz charakteriſtiſcher Zug der katholiſchen Nächſtenliebe zu ſein, daß ſie einen tiefen Schmerz über die Sünde als eine Beleidigung eines unendlich guten Gottes mit der Abweſenheit alles Zornes und aller Härte gegen die Perſon des Sünders vereinigen kann. Denen, die außerhalb der Kirche ſtehen, erſcheint der innerliche Schmerz, welchen die Heiligen ſchildern, entweder als die Unwirklichkeit eines falſchen Myſticismus oder als Entwickelung einer nicht ſchriftgemäßen Anſicht von der Genugthuung und ſtellvertretenden Buße, während die janſeniſtiſchen Sympathien des Proteſtantismus in unſerer durch die Liebe eingegebenen Verſtellung gegen die Sünder nichts als einen Beweis von moderner ſittlicher Erſchlaffung und römiſcher Verdorbenheit finden. Der Ton der engliſchen Geſellſchaft, die Urtheile, die man ſich in der

Digitized by Google

Conversation erlaubt, Vorkommnisse in der Familiengeschichte und die Critiken der Presse zeigen hinlänglich, daß der Protestantismus diese zwei Dinge nicht mit einander vereinigen kann. Dieß ist das ausschließliche Privilegium des katholischen Seeleneifers. Es ist wohlbekannt, was für Schätze die Kirche aufhäuft durch vollkommene Seelen oder solche, die nach Vollkommenheit streben und die Tugend in einem heroischen Grade üben. Unser Herr sagte zur heiligen Theresia, daß eine einzige solche Seele in seinen Augen mehr Werth habe als hunderte von gewöhnlichen Katholiken, die ihren Dienst nur auf die Gebote beschränken. Wenn wir indessen Bücher über mystische Theologie aufschlagen oder in das Geheimniß des Beichtstuhles oder in das Innere des Klosters dringen, wo ein Beichtvater irgend Jemand die steilen Höhen eines übernatürlichen Lebens hinaufleitet, mitten unter den seltenen und gefährlichen Gaben einer ungewöhnlichen Gnade, so finden wir selbst da, daß die Sicherheit der sündhaften Seele und nicht die Gabe der vollkommenen Seele die Regel ist, nach welcher Rath ertheilt wird, und auf welche das Verfahren sich gründet. Der Beichtvater ist gewarnt, daß wenn ein Beichtkind von Gott eine Offenbarung über den Zustand der Seele eines Sünders empfängt, er nicht sogleich den Sünder an seine Gefahr erinnern soll, wenn er gleich die Offenbarung geprüft und gebilligt haben mag, sondern er soll, um denselben nicht zu erschrecken oder ihn zu sehr zu betrüben und niedergeschlagen zu machen, Gott selbst bitten, daß Er der unglücklichen Person auf dem gewöhnlichen Wege passende Gefühle der Buße einflöße, oder er soll sie mit Umschweifen und auf eine

Digitized by Google

ſchonende Weiſe warnen, ohne ihr, wenn es nicht abſolut nothwendig iſt, wiſſen zu laſſen, daß die Finſterniß ihrer Seele ein würdiger Gegenſtand für die göttliche Offenbarung geweſen ſei. Dieß ſoll ſein Verfahren ſein, wenn Gott ihm nicht ausdrücklich das Gegentheil zu verſtehen gibt. Noch auffallender und ſchöner zeigt ſich dieſer Inſtinkt der Zärtlichkeit für die Seelen in den Regeln für die Prüfung der Offenbarungen, wie ſie von den beſten myſtiſchen Schriftſtellern aufgeſtellt werden. Wenn die Perſon, welche eine Offenbarung über den Zuſtand eines Sünders empfängt, aufgeregt iſt über die Beleidigung Gottes, oder heftig oder erzürnt, oder wenn ſie ſich unfreundlich über den Sünder äußert, oder einen Ausbruch des Eifers hat, oder einen unruhigen Kummer, dann darf der Seelenführer daraus ſchließen, daß die Offenbarung vom böſen Geiſte iſt, und nicht von Gott. Wenn aber die Perſon innerlich nicht getrübt wird, keine Verachtung fühlt, ſondern den Werth der Seele, deren Elend ihr geoffenbart wird; wenn ſie ihre Rettung inbrünſtig wünſcht, und ſich nur mit einem ruhigen und milden Schmerze über die Beleidigung Gottes kränkt (tranquille dolens de divina offensione); dann ſind dieß die Zeichen, daß es wirklich der heilige Geiſt, der Tröſter, iſt, der in das Herz ſeines Dieners geſprochen hat. Folget der Kirche, wohin ihr wollet, dieſer Inſtinkt für die Seelen bleibt ſich immer auffallend treu, und wirkt ebenſo gleichmäßig auf den Höhen der myſtiſchen Beſchaulichkeit, als in dem faſt berufsmäßigen Mitleiden bei der regelmäßigen Miſſion, bei den erweckenden geiſtlichen Uebungen, den Faſtenpredigten oder im Beichtſtuhle.

Digitized by Google

Allein dieſer Inſtinkt für die Seelen, der ein ſolches Merkmal der wahren Kirche iſt, wird von der Welt wenig verſtanden. Er iſt nach der Schätzung der Menſchen eine niedere Anſicht; er iſt niedrig in ſeinen Zielen, gemein in ſeinen Thätigkeitsäußerungen; er nimmt ſich nicht gut aus neben nationalen Bewegungen, politiſchen Plänen, Zeichnungsſchulen oder Kryſtallpaläſten. Ja, als Gregor XVI. mit Thränen in den Augen, voll Liebe in einen engliſchen Reiſenden gedrungen war, nicht zu warten, bis alle Anglikaner in Maſſe bekehrt wären, ſondern bloß ſeine eigene Seele zu retten, ſo ſchrieb ein Freund in Oxford, er ſchäme ſich, daß der Papſt die Sache von ſo niedrigem Standpunkte aus nehme, während er dem Anglikaner hätte empfehlen ſollen, wie der heilige Paulus ein Anathema für ſeine Brüder zu ſein. Indeſſen was auch Oxford und die Welt von dieſem Inſtinkte für die Seele denken mögen, wir können billig annehmen, daß er für die Leſer der Leben der Heiligen ein Gegenſtand von nicht gewöhnlichem Intereſſe iſt, und der Gedankengang, welchen die Leben des Paters Segneri und des Paters Pinamonti wahrſcheinlich erwecken werden, wird es werth ſein eine Weile ſich dabei aufzuhalten.

Durch die Gnade Gottes hat die katholiſche Bevölkerung Englands jetzt nicht ſelten den Segen, daß Miſſionen unter ihnen gehalten werden. Ob es durch die Söhne des heiligen Ignatius oder des heiligen Alphons oder des gottſeligen Paul vom Kreuze geſchieht, iſt gleichviel; es gibt jetzt ohne Zweifel hunderte von Seelen in England, die guten Grund haben, den Tag zu ſegnen, an welchem die Miſſion in ihrer Stadt, in ihrem Dorfe

Digitized by Google

oder in der Nachbarschaft eröffnet wurde. Die Missionen sind einer von den Charakterzügen der neuern Kirche, und es scheint jetzt natürlich, daß wir nach unsern geringen Kräften die Sache der Mission haltenden Väter dadurch zu unterstützen suchen, daß solche Leben der Heiligen herausgegeben werden, die am meisten darauf abzielen, in den Gemüthern der Menschen Liebe und Achtung für jene heiligen Uebungen zu erwecken. Aber mehr als dieß. Alles, was die Kirche thut, ist eben jetzt für die außerhalb derselben ein Stein des Anstoßes. In Folge der ungewöhnlich aufreizenden Wirkungen neuerer Ereignisse und des immer mehr anschwellenden Stromes von Conversionen ist sie gleichmäßig ein Aergerniß für jene, die nicht zu ihr gehören, sie mag weinen oder pfeifen, essen oder fasten. Die katholischen Volksmissionen sind der Geißel der modernen Controverse nicht entgangen. Sie sind fehlerhaft im Prinzip, oder wir verstehen nicht, sie zu halten, oder jedenfalls wollen diese Leute uns unsere Mißgriffe zeigen, oder sie wollen uns ein vornehmeres Muster aufstellen oder sie wollen in die Zukunft schauen und prophezeien — wollte Gott, es zeigte sich dabei weniger, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist! — daß unser Werk nicht von Bestand sein werde. Dabei sind unsere Gegner so überzeugt Recht zu haben, daß sie uns unsere Fehler nur andeuten dürfen, und wir werden sodann für die wohlgemeinte Aufklärung dankbar sein. Dieser Umstand macht es also rathsam, etwas über die Missionen zu sagen. So viel können wir thun, wo nicht mehr; wir können unsern Gegnern zeigen, daß wir noch bei Troste sind und, wenn auch im Irrthume, das, was

Digitized by Google

wir thun, mit festem Vorsatze und mit reifer Ueberlegung thun.

Die anglikanischen Ansichten über katholische Missionen und die Bekehrung der Sünder setzen uns in den Stand, mehr als irgend etwas zu ermessen, wie weit der englische Protestantismus von seiner feinsten bis zur gröbsten Schattirung von der katholischen Wahrheit und Praxis abgekommen ist. Es kommen in der Diskussion Prinzipien zum Vorschein, die sich auf das eigentliche Leben und Wesen der Kirche beziehen. Lehren über die Sünden und die Seelen und unser eigenes Gefühl der Sündhaftigkeit sehen wir mit stiller Thätigkeit unter dem Volke wirksam, im seltsamen Gegensatze zu den äußern Ansichten und erfolglosen papiernen Entwürfen der Anglikaner, die eben jetzt bei einem grausam unempfänglichen Publikum ihrer eigenen religiösen Gemeinschaft um bloße Toleranz und weniger schonungslosen Spott anhalten.

Betrachten wir das Werk der Kirche als einer seelenrettenden Anstalt während der letzten drei Jahrhunderte, so fallen uns drei merkwürdige Aeußerungen ihres Instinktes auf, und zwar zuerst die geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius. Nie bis zum Tage des Gerichts kann es bekannt werden, was diese heilige und zeitweilige Zurückgezogenheit aus dem Lärm der Welt zur Uebung der Andacht unter Ordensleuten, Geistlichen und Laien zur Ehre Gottes gethan hat. Viele wurden von der langen Gewohnheit einer herrschenden Sünde befreit; Berufungen wurden entdeckt, Lauheit in Inbrunst verwandelt, religiöse Noviziate bevölkert, gewöhnliche Priester zu Aposteln erhoben, Pläne zu großen Werken entworfen, und es fanden

Digitized by Google

ſich Herzen, dieſelben zu wagen und auszuführen; ganze Pfarreien wurden verbeſſert, religiöſe Genoſſenſchaften neu belebt, die Geſellſchaft in Stadt und Land wiederholt ſittlich erneuert, — jedes dieſer Dinge ſtellt uns unzählig viel Gutes dar, was durch die Exercitien des heiligen Ignatius bewirkt wurde. Roſſignoli's Buch, „die Wunder Gottes in den geiſtlichen Uebungen", deutet eher die verſchiedenen Triumphe der Gnade in dieſer heiligen Zurückgezogenheit an, als daß es dieſelben erſchöpft.

Zweitens finden wir ſodann nicht nur als Gegenſatz, ſondern als Ergänzung dieſer gelegentlichen und durchdringenden, aber nichts deſto weniger andauernden Erneuerungen die beſtändigen und ſtationären Uebungen des heiligen Philipp Neri, eine Reihe liebreicher Erfindungen zur Förderung des geiſtlichen Lebens, wo ſich das innerliche Gebet, lange religiöſe Vorträge, wöchentliche Geißlungen und Beſuch der Spitäler voll anſteckender Kranken auf ſeltſame Weiſe mit muſikaliſchen Oratorien, fröhlichen Wallfahrten zu intereſſanten Kirchen und Ausflügen in die Weinberge zur geſelligen Unterhaltung verbinden. Der Gegenſtand dieſer letztern iſt ruhige und freudige Beharrlichkeit im Dienſte Gottes. Ihr Endzweck iſt, das chriſtliche Leben in großen Städten zu fördern und dieſer Zweck wird hauptſächlich durch die ſittliche Reinheit ihrer jugendlichen Bewohner angeſtrebt. Die Welt ſoll nicht länger ein Monopol ihrer eigenen Vergnügen haben, noch der Teufel ein Patent für Recreationen, und wer ſich die Mühe nimmt, die Grundzüge der Exercitien des heiligen Philipp zu leſen, kann daraus erſehen, daß auch dieſe Dinge ihre Triumphe in der Sache Gottes feierten, und überdieß, daß vermehrte Sitten-

Digitized by Google

ſtrenge, ja ſogar Vollkommenheit in der Welt aus all der ſcheinbaren Laxheit hervorging, die man dem das ganze Jahr hindurch dauernden Carneval des heiligen Philipp ſchuld gab*). Drittens kommen „die Miſſionen", die apoſtoliſchen Reiſen und apoſtoliſchen Aufenthalte heiliger Männer, die für die Maſſen in Stadt oder Land thun, was die geiſtlichen Uebungen für beſondere Klaſſen und für Einzelne gethan haben. Gottesräuberiſche Beichten

---

*) Die Beſchreibung der Exercitien des Oratoriums, die in England am beſten bekannt iſt, iſt wahrſcheinlich diejenige, die Blanco White in ſeiner Autobiographie gibt. Aber dieß waren nicht die Exercitien des heiligen Philippus, ſondern des heiligen Ignatius. Ueberall ſcheint das Oratorium den Boden eingenommen zu haben, der leider durch die Vertreibung der Jeſuiten leer gelaſſen worden war. Es war und iſt ſo in Spanien; es war unlängſt ſo, und kann noch jetzt ſo ſein in Mexiko. In Florenz erhielten vor einigen Jahren die Oratorianer den Spitznamen „die Konſuln der Jeſuiten", und theilten mit den Miſſionen des heiligen Vincenz den Boden, von welchem die Kinder des heiligen Ignatius verbannt worden waren. So waren des P. de Vega's Exercitien zu Sevilla, wie die in der Cava zu Cadix, welche Blanco White beſchreibt, ſtreng genommen jeſuitiſch. Natürlich kann nichts vollſtändig die Stelle der Geſellſchaft Jeſu erſetzen, wo ihre ſegensreichen Arbeiten gehindert ſind; aber daß wir die Kinder des heiligen Philippus auf beiden Seiten des atlantiſchen Oceans alles thun ſehen, was ſie können, um die Lücke auszufüllen, dieß ließ ſich von der Freundſchaft der Stifter und von der inſtinktmäßigen Sympathie und dem freundlichen Verkehre zwiſchen der Geſellſchaft und dem Oratorium erwarten.

Digitized by Google

werden wieder gut gemacht, Streitigkeiten beigelegt, Beleidigungen vergeſſen, unrechtes Gut zurückerſtattet, Aergerniſſe entfernt, ſchändlicher Lebenswandel aufgegeben, ungiltige Ehen giltig gemacht, Ungläubige und Irrgläubige bekehrt, ſchlechte Katholiken wieder gebeſſert; — ein wohlgerütteltes und überlaufendes Maß von ſolch vortrefflichen Früchten war die Folge dieſer nämlichen Miſſionen, und von dieſen wollen wir jetzt etwas ſagen. Sonderbar, daß die verkehrte Luſt zu kritiſiren hier Stoff zum Tadel finden mußte!

Es wäre intereſſant, das Seitenſtück zu dieſen drei Dingen in frühern Zeiten nachzuweiſen. Man kann kaum ſagen, daß es neue Ideen in der Kirche ſind; dennoch ſind ſie in ſpätern Tagen ſo merkwürdig geſtaltet und zu einer Art von Wiſſenſchaft gemacht worden, daß man ſie mit vollem Rechte als charakteriſtiſche Merkmale der neuern Kirche anführen kann. Proteſtantiſche Schriftſteller waren nicht immer blind gegen ihre Verdienſte, und ernſtgeſinnte Männer wünſchten ſie nachzuahmen, indem ſie frei und offen ihren mannigfachen Segen anerkannten. Während geiſtliche Uebungen von einem Theile der Anglikaner verſucht worden ſein ſollen, haben die Miſſionen die Aufmerkſamkeit eines ſeeleneifrigen Würdeträgers der Hochkirche auf ſich gezogen. Man ſuchte nach katholiſchen Muſtern in Büchern, und das proteſtantiſche Banbury ſah mit nur halb erregtem Erſtaunen (zu ſeiner eigenen Schande ſei es geſagt) den Verſuch zu einer katholiſchen Miſſion von einem proteſtantiſchen Biſchofe in ſeiner Pfarrkirche gemacht. Die geiſtliche Mahlzeit, die bei der Gelegenheit aufgetiſcht wurde, war ein wenig kalt und für die Augen eines katholiſchen Prieſters ſonderbar ausgewählt und noch

Digitized by Google

ſonderbarer zuſammengeſetzt, wenigſtens verſchmähte ſie jene geiſtliche Chronologie, wenn wir ſo ſagen dürfen, woran wir in ſolchen Dingen gewöhnt ſind. Sie hatte aber Ein Verdienſt: es war nichts an ihr, was der Achtung der Menſchen vor dem äußern Anſehen einen Stoß geben konnte. Sie verlor jedoch im Herzen, was ſie an äußerem Anſtande gewann; aber es war wohlgemeint, und wenn der proteſtantiſche Prälat in ſeiner löblichen Thätigkeit mit den Erfolgen eines Paters Segneri oder eines gottſeligen Leonhard von Porto Maurizio nicht wetteifern konnte, ſo war es mehr ſein Mißgeſchick als ſein Fehler. Nüchterne Feierlichkeiten frösteln uns zuweilen an und die äußere Würde laſtet auf uns wie ein Druck. Der Biſchof war ohne Hilfsmittel; er war ihr Gefangener und ihr Opfer. Er hatte keine Sendung, er hatte keine Sakramente, der Geiſt wollte nicht durch ihn ſprechen; was konnte er thun? Er gab, ohne daran zu denken, Zeugniß von der Güte und der Macht katholiſcher Miſſionen und wir danken ihm in nicht unfreundlicher Geſinnung für ſein Zeugniß.

Wir Engländer ſind verſucht, allzuſehr auf materielle Reſultate zu ſehen, auf das Apoſtolat von Ziegelſtein und Mörtel zu vertrauen, einen Lärm zu erheben über die Statiſtik der Schulen, und uns an der Einweihung neuer Kirchen zu weiden. Dies ſind allerdings ganz vortreffliche Dinge, und ebenſo ſind es neue Bücher, neue Zeitſchriften, erfolgreiche Kontroverſen, und die Verbreitung von Traktaten nach Tauſenden, die Einführung gewiſſer Schriften in Buchläden an den Eiſenbahnſtationen, eine erhöhte Thätigkeit unter den Mitgliedern des katholiſchen Glaubens, beſſere Mittel zu

Digitized by Google

einer katholiſchen Organiſation, und Komités, um die Verfolgung in Schach zu halten. Dieſe Dinge ſind an ſich vortrefflich, und auch vortrefflich, weil ſie ſehr großen Einfluß haben auf die Bekehrung der Sünder, auf das Heil der Seelen und die geiſtliche Wohlfahrt der Armen; auch werden das Gewinſel oder die Drohungen lärmmachender Zeitungen uns nicht überzeugen, daß wir nicht ſelbſt am beſten wiſſen, was wir zu thun haben, noch werden ſie uns von dem Wege zurückſchrecken, den wir aus Gründen etwa einſchlagen. Aber das Verführeriſche für uns iſt, daß wir dieſe Dinge zu unſerer einzigen oder Hauptaufgabe machen, weil wir Aufſehen machen, Einwürfe zum Schweigen bringen und einen Sieg gewinnen möchten. Es mag daher an der Zeit ſein, etwas über katholiſche Miſſionen oder über die Art und Weiſe zu ſagen, wie die Kirche die Maſſen des Volkes und die Armen behandelt. Laſſet uns nur die Seelen im Auge behalten, und Gott wird uns in ſeinen Schutz nehmen. Die Menſchen können das Rad der Vorſehung nicht ſperren. Sie fürchten uns, weil wir Erfolge haben, und wir werden fortfahren, Erfolge zu haben. Gott wird mit uns ſein, wenn wir nur uns ſelbſt treu bleiben und den Seelen, für welche Jeſus ſein koſtbares Blut vergoſſen. Darin liegt unſere Stärke; Gott iſt hier mit uns; er läßt uns jeden Tag ſeine Gnade ſehen, fühlen, mit Händen greifen; ſie iſt faſt eben ſo ſehr ein Gegenſtand für das Auge als für den Glauben. Daran iſt nicht zu zweifeln. Das Wort iſt ergangen, welches die Kinder Iſraels auffordert, vorwärts zu gehen; weder Menſchen noch Mächte, weder die Polizei noch die Schule, noch irgend

Digitized by Google

ein Syſtem wird jenem Worte widerſtehen. Glücklich; wer in dieſem unſern theuren Heimathlande lebt, während jenes göttliche Wort über dasſelbe ausgeſprochen worden iſt!

Ein großes Werk geht nun unter den Seelen vor ſich, und zwar im Verborgenen. Die geräuſchvolle Oberfläche der Maſſen iſt nicht der Ort, wo wir graben; unſer Kalifornien iſt unterirdiſch. Herr Mayhew ſagt uns in ſeinem Werke über die Armen Londons, daß tauſende von Obſthändlern in dieſer einzigen Stadt ſich zu gar keiner Religion bekennen, daß es aber, wenn ſie eine annähmen, die katholiſche ſein würde wegen der gegenſeitigen Beziehungen zwiſchen den katholiſchen Prieſtern und den katholiſchen Armen. In einem der bevölkertſten Bezirke von Mittelengland war ein guter Prieſter über ein Vierteljahrhundert in Thätigkeit, und unter zwanzig Sterbenden, die er beſuchte, waren es ſiebzehn Proteſtanten, die in jener letzten Noth nach ihm ſchickten, weil ſie zu andern Geiſtlichen kein Vertrauen hatten. Daher konnten in dem jüngſten Aufſtande bezahlter Leute und der Mittelklaſſen und aufgebrachter Diplomaten gegen papiſtiſche Uebergriffe diejenigen, welche man mit beſonderem Nachdrucke das Volk nennt, nicht in Bewegung geſetzt werden, und ihre Zeitungsblätter ſchlugen ſich auf die entgegengeſetzte Seite. Jene, die bezahlt waren, Guy's zu verbrennen, verbrannten ſie; ihre Begeiſterung war eine Sache der Gerechtigkeit, und damit hatte ſie ein Ende. Wenn es daher gut und weiſe iſt, wie es ſicherlich ganz erlaubt iſt, wenn wir politiſchen Einfluß ſuchen und uns mit der Sache des Volkes verbinden wollen, ſo iſt der niedrigere Zweck durch das

Digitized by Google

ſelbſtverläugnende Wirken für die Seelen zu erreichen, und man darf nie vergeſſen, daß politiſcher Einfluß und eine günſtige öffentliche Meinung eine Zuflucht für ſchwache und minder hochherzige, aber doch mit Blut erkaufte Seelen ſind, welche menſchliche Rückſichten ſonſt verderben könnten. Was die Umtriebe betrifft, ſo haben wir hier nicht von denſelben zu ſprechen. Man muß entweder die ruhige Stimmung des Geiſtes verloren oder die Geſchichte vergeſſen haben, wenn man nicht bemerkt, daß man die Katholiken, wie die Weſpen, am beſten im Frieden läßt.

Es iſt heut zu Tage bei unſerer proteſtantiſchen Kritik nicht die Mode, die Kirche als eine ſeelenrettende Anſtalt zu betrachten; ja manche ſehen dieß als ihren ſchwachen Punkt an. Es iſt ihr, wie ſie meinen, nicht gelungen, den moraliſchen Ton der Länder, in welchen ſie herrſchend iſt, zu heben; zu Neapel gibt ſie ſich, wie Herr Gladſtone behauptet, dazu her, die Gönnerin einer ſchlechten Regierung zu ſein, und leiht ihr Anſehen gehäſſigen Katechismen, welche der Lehre des heiligen Thomas zuwider ſind; ihre Lehre von den Sakramenten ſpielt dem Formalismus in die Hände, und Gewohnheitsſünder wagen es, ſich dem koſtbaren Blute mit eben ſolcher Gleichgiltigkeit zu nahen, wie ſie zu ihren täglichen Abwaſchungen gehen; ein Gefühl geiſtiger Unruhe befriedigt ſich in dem einen Falle eben ſo ſehr, wie ein Gefühl körperlichen Unbehagens in Folge von Staub und Schmutz in dem andern Erleichterung findet. Ueberdieß hat die Moraltheologie der neuern Gottesgelehrten keine geringe Summe von den Erforderniſſen einer geſunden Ethik abgezogen, und es hat ſich nachgerade ein Syſtem gebildet, und die Kirche hat es

Digitized by Google

gutheißend aus den Händen des heiligen Alphons angenommen, welches der Methode und dem Gefühle der frühern Zeiten ganz entgegengesetzt ist. So sagen die Leute, und es ist schwer, sie zu überzeugen, daß sie nicht recht haben, so sehr scheint ihnen dieß alles an sich selbst klar. Allein es würde nicht schwierig sein ihnen zu beweisen, daß die Lehrsätze des heiligen Alphons, aus welchen die Folgerungen so wenig sittenstreng scheinen, sich eben so klar in dem heiligen Paulus finden, und wenn sie die Punkte zusammenstellen wollten, welche ihnen an dem Heiligen von Neapel am meisten Aergerniß geben, so würden sie mit Erstaunen sehen, wie reichlich und wie leicht sie ihre Beweisstücke mit Hinweisungen auf die Briefe des großen Völkerlehrers versehen könnten. Seine allumfassende Menschenliebe, seine sorgfältige Beachtung dessen, was die Menschen tragen konnten, seine Nachsicht gegen die Unvollkommenheiten der verschiedenen Klassen seiner Bekehrten, seine genau abgewogenen Vorwürfe, seine zeitgemäßen Worte der Ermuthigung und des Lobes, seine leichte Nachgiebigkeit, welche den Antrieben eines solchen Löwenherzens, wie das seinige, so unähnlich sah, — alle diese Dinge erinnern uns, wie sie selbst das Muster davon waren, an die allumfassende Nächstenliebe, an die mitleidige Nachsicht und zugleich erhabene und heilige Strenge des heiligen Alphons, und das erste Muster von ihnen beiden zeigte sich ihnen in dem heiligen Herzen Jesu.

So ist ferner, wenn wir uns gewöhnt haben, die Väter von einem unkatholischen Gesichtspunkte aus zu lesen, das Licht zum Erstaunen, welches auf sie durch das Studium der neuern Moraltheologie geworfen wird. Viele

Digitized by Google

Dinge, die einſt ein Räthſel waren, und noch mehrere, über die man hinüberging, ohne ſie beſonders zu beachten, werden klar und bedeutſam, wenn wir einmal den Geiſt und die Praxis der neuern Kirche recht begriffen haben, und gerade wie verſchiedene Arten des innerlichen Gebetes und die techniſchen Eintheilungen der Betrachtung und Beſchaulichkeit uns in den erſten Vätern deutlich vor Augen treten, wenn man ſie bei dem Lichte der Kontroverſe lieſt, welche der Quietismus in den Zeiten des ehrwürdigen Innocenz XI. hervorrief, ebenſo wird uns die Aehnlichkeit der alten und neueren Methoden der Kirche, auf die Sünder und auf ſittenverdorbene Bevölkerungen einzuwirken, deutlich, wenn wir die Geſchichte der Verdammung Tertullian's oder die Reden des heiligen Chryſoſtomus bei dem Lichte der neuern Miſſionen leſen, von welchen die Lebensgeſchichten ſpäterer Heiligen uns ſo viele Beiſpiele darbieten. Es iſt zum verwundern, daß Ezquerra in ſeiner Lucerna Myſtika als Zeugen einer katholiſchen Ueberlieferung für die Rechtgläubigkeit deſſen, was man jetzt mit einem techniſchen Worte „das Gebet des Glaubens oder die aktive Beſchaulichkeit" nennt, den heiligen Martyrer Ignatius, den heiligen Cyprian, den heiligen Maximus, den heiligen Ibacius den Syrer, den heiligen Proculus, den heiligen Baſilius, den heiligen Hilarius, den heiligen Johann Damascenus, den heiligen Athanaſius, die beiden Gregore von Nazianz und Nyſſa, den heiligen Hieronymus, den heiligen Ambroſius, den heiligen Auguſtinus, den heiligen Gregor den Großen, den heiligen Johann Chryſoſtomus, den heiligen Cyrillus von Jeruſalem und den heiligen Cäſarius von Arles anführt.

Digitized by Google

Die Stellen aus den Vätern, welche Pater Segneri in seiner Concordia tra la Fatica e la Quiete anführt, scheinen fast die neueren Controversen über das Gebet zu prophezeien, und obwohl Grancolas in seiner Geschichte des Quietismus anerkennt, daß wir keine Beispiele förmlicher Methoden des innerlichen Gebetes vor dem elften Jahrhundert haben (einige sagen, nicht vor dem heiligen Bonaventura), so führt er dennoch Stellen aus Clemens von Alexandria, dem heiligen Gregor von Nazianz und dem heiligen Gregor dem Großen an, welche uns beweisen, wie genau die geistliche Leitung und das innerliche Leben der ersten Kirche den approbirten und kirchlich bestätigten Methoden unserer Tage folgte. Es ist wahr, daß frühere Schriftsteller unbestimmt über Lehren gesprochen haben, über die noch nicht kirchlich entschieden war, und ebenso gibt es Ausdrücke in der mystischen Theologie der Väter, wie z. B. auch in Ruysbroke und Tauler, welche seit der Häresie der Molinisten die Kirche vermöge ihrer Vollmacht verboten hat. Allein abgesehen von der Verdammung der früheren Häresien der Flagellanten, der Beguarden, der Palamiten, der Petrobusianer und der Waldenser, und vor ihnen der Gnostiker, der Manichäer und Eunomianer hatte die Kirche eine mehr oder weniger vollständige Kette patristischer Tradition, auf welche sie ihre Entscheidungen gegen die achtundsechzig Sätze des Molinos und Petrucci gründen konnte. Wie in Beziehung auf das Dogma und das innere oder mystische Leben, so wird hinsichtlich der Missionen und einer großen Menge geistlicher Uebungen ein sorgfältiges Studium der Schriften des Alterthums zeigen, nach welcher neuern Methode, wie

Digitized by Google

man ſagen könnte, der Inſtinkt der Kirche für die Seelen in früheren Jahrhunderten wirkſam war, und wie vieles, was man für lax oder jeſuitiſch oder gemein oder von der frühern Praxis der Kirche abweichend zu halten geneigt iſt, ſein Vorbild in den alten Kirchenlehrern hat, deren Lob in allen Kirchen ertönt. Es wäre ein intereſſanter Gegenſtand, die Methode der Kirche zu verfolgen, wie ſie in den erſten Zeiten und im Mittelalter die Sünder wieder zu gewinnen ſuchte, und die Sünde behandelte.

Wir wollen uns nun zuerſt zur Beantwortung der einfachen Frage wenden: Was ſind Miſſionen? Der heilige Karl Borromäus ſagt, ein guter Pfarrer ſollte wie ein franzöſiſcher Modehändler beſtändig neue Moden zum Vorſchein bringen, um das Intereſſe wach zu erhalten und den Geſchmack zu reizen. Dieſes Gleichniß wirft kein kleines Licht auf die katholiſche Anſicht von dem Nutzen der Aufregung in geiſtlichen Dingen, im Gegenſatze zu der ſtagnirenden Einförmigkeit und gleichgiltigen Nüchternheit einiger proteſtantiſchen Syſteme. Ein guter Pfarrer ſieht auf ſeine Herde mit heiliger und demüthiger Sorgfalt; ſie ſind an meine Predigt gewohnt, ſagt er, Sonntag um Sonntag und Feſt um Feſt; einige von ihnen ſind in der Irre gegangen und mögen ſich mit mir in der Beicht nicht gerne auseinanderſetzen, weil ſie mich ſo gut kennen; dann herrſchen auch einige Aergerniſſe in der Pfarrei, und ich kann ſie nicht abſchaffen, ohne ſcheinbar Partei zu ergreifen und mich zu einem Parteimanne zu machen. Die armen Weſen! es iſt ſchon lange, daß ſie keine Miſſion mehr gehabt haben, und Scaramelli ſagt, daß eine Pfarrei nicht länger als fünf Jahre ohne eine

Digitized by Google

ſein ſollte. Ich will an den Biſchof ſchreiben und anfragen, ob ich eine halten darf. Es iſt ein glücklicher Tag für einen Biſchof, wenn er ſolche Geſuche empfängt, und ſeine Erlaubniß und ein warmer Segen dazu wird ohne Zögern abgeſchickt. Unſer guter Pfarrer verliert nun keine Zeit; er ſchreibt an die P.P. Redemptoriſten; ſie nehmen ſeine Einladung an, der Tag wird feſtgeſetzt und die Miſſion gehalten. Es iſt, wie ihr ſehet, das Pfarrſyſtem, welches die Regulargeiſtlichen zu ſeiner Unterſtützung und Ergänzung beruft. Es iſt der Punkt, wo das eine ſichtbar in das andere eingreift. Die Miſſion beſteht aus einer Reihe von geiſtlichen Vorträgen (Predigten, ſagt der heilige Alphons, dürfen es nicht ſein), Katechismen, Conferenzen, mündlichen Gebeten, Prozeſſionen, öffentlichen Bußen und andern geiſtlichen Uebungen. In der Abhaltung dieſer Miſſionen weichen die verſchiedenen religiöſen Orden und Congregationen von einander ab. Die Jeſuiten haben eine eigene Methode und ebenſo die Paſſioniſten und die Brüder vom Orden der Barmherzigkeit. Was die Redemptoriſten betrifft, ſo iſt ihr heiliger Stifter der eigentliche Doktor und Prophet der Miſſionen; er hat das Miſſionhalten zu einer regelmäßigen Kunſt gemacht und für jede Uebung der Miſſion Regeln gegeben, die in's einzelſte gehen. Wir wiſſen nicht, wo die zärtlichſte Liebe, die einfache Weisheit, die wohlüberlegte Milde, die himmliſche Klugheit der chriſtlichen Liebe in ſchönerem Lichte erſcheinen, als in den Unterweiſungen des heiligen Alphons für die Miſſionen, welche gewöhnlich mit der „Selva Predicabile“ herausgegeben ſind.

Es wird nicht unpaſſend ſein, einige Beiſpiele hievon

Digitized by Google

zu geben, die ebenſo erbaulich als unterhaltend ſind. In dem Sentimento di Notte, einer kurzen Anrede in den Straßen, die beim Eintritte in die Stadt zur Eröffnung der Miſſion gehalten wird, ſoll der Prediger mit dem fürchterlichen Urtheile gegen die Sünder endigen, und dann keinen Akt der Reue mit ihnen erwecken, außer innerhalb der Kirche, da der Zweck iſt aufzuwecken und zu ſchrecken, ohne den Sündern, welche eine Weile auf ihren ſtürmiſchen Gefühlen hin und her getrieben werden ſollen, die Ruhe und Nähe des Hafens zu zeigen. Er ſoll bei dieſer Eröffnungsrede Anſprachen vermeiden wie die folgenden: „O ihr Elenden, ihr getauften Türken, ihr Pechſeelen,“ damit die Leute nicht aufgebracht und abgeſchreckt werden. Herrſcht irgend ein Aergerniß, dann ſoll die Rede nicht in der Nähe des Hauſes gehalten werden, wo die ſchuldigen Parteien wohnen, ſondern in einer andern Straße (nur ſo, daß ſie es wo möglich hören könnten), damit der Schein von Perſönlichkeit vermieden wird. Während der öffentlichen Geißlung ſoll der Pater mit einer Schelle mitten in dem Miſerere ein Zeichen geben, und einen der Verſe auslegen. Dieß gibt ihm Zeit, um ſich zu ſchauen; wenn die Leute an ihren Geſichtern merken laſſen, daß ſie an der Selbſtgeißlung genug haben, und keine große Luſt mehr zu haben ſcheinen damit fortzumachen, dann ſoll er den übrigen Pſalm überhüpfen, plötzlich das Gloria Patri anſtimmen, und eine Hymne in der Mutterſprache ſingen laſſen. In dem Sentimento di Strascino, während die Leute ihre Zungen über das rauhe Kirchenpflaſter hinziehen als Buße für ihr Schwören und Gotteslästern, ſollen Prieſter zwiſchen die Reihen der Büßer vertheilt

Digitized by Google

werden, um ſie zu ermuntern, etwa mit folgenden Worten: „Bedenke, mein Bruder, dieſe Zunge müßte vielleicht ewig in der Hölle brennen. Jeſus vergib mir meine böſen Worte! O heilige Maria, meine Mutter, opfere dieſe Abtödtung Gott für mich auf! O was für eine Wonne iſt das Werk dieſes Abends für die Engel!“ Jene, deren Loos es iſt, mit Seelen als Aerzte umzugehen, deren Beruf es iſt, allen Alles zu ſein, damit ſie irgendwie einige gewinnen können, werden die Weisheit und die chriſtliche Liebe verſtehen, welche aus dieſen lächerlichen Einzelheiten ſpricht. Sie könnten faſt in's Unendliche vervielfältigt werden. Die Unterweiſungen ſind ſo gut wie das Leben des theuren Heiligen; er iſt in allem daheim und ſchreibt faſt mit Humor, nun da er alt geworden und den Jünglingen ſeiner Congregation Vorträge hält, wie ſie ſein Werk für ihn thun ſollen, wenn er heimgegangen iſt. Man kann den heiligen Alphons nicht recht verſtehen, bis man dieſe Unterweiſungen ſtudirt hat; der ernſte Biſchof von St. Agatha mit ſeinen übernatürlichen Leiden ſtellt den heitern Miſſionär ſeiner frühern Jahre in den Schatten, welcher ſo voll genialen Witzes iſt, bei all ſeinem feurigen Eifer, bei der Tiefe des Gebetes und dem unaufhörlichen Feſthalten des Gedankens an Gott.

Vor dem heiligen Alphons ſchrieb Philipp de Mura ein großes Buch über die Kunſt Miſſionen zu halten, das den Titel führt Il Missionario Istruito, und aus welchem der Heilige, wie er uns ſagt, reichlich ſchöpfte. Sarnelli ſchrieb in ſeinen kirchlichen Briefen auch von den merkwürdigen Wirkungen der heiligen Miſſionen, und Moroni citirt in ſeinem Diktionär von ihm die Worte, daß eine

Digitized by Google

einzige Miſſion in einer Stadt mehr Gutes wirkt als zehn Cyklus von Faſtenpredigten, und daß, obſchon die Frucht der Miſſionen vielleicht nicht lange andauert, dennoch mehrere Vortheile aus denſelben entſpringen ſowol für den Klerus als für das Volk. Am 16. März 1702 richtete Klemens XI. ein Rundſchreiben an die Biſchöfe, worin er ſie auffordert, ihren Diözeſanen Miſſionen zu verſchaffen. Er legt darin ein beſonderes Gewicht auf vier Vortheile, die nach ſeiner Meinung daraus hervorgehen würden; dahin rechnet er den freimüthigeren Tadel von Mißbräuchen, die größere Reichhaltigkeit der Predigt (indem er ſagt, das Wort Gottes werde nicht mit jener Klarheit gepredigt, wie es ſein ſollte), die Verbeſſerung der Sitten und die Geduld, womit man dem Volke durch Generalbeichten zu Hülfe kommt.

Viele Congregationen wurden in der Kirche mit der ausdrücklichen Abſicht geſtiftet, um Miſſionen zu halten, z. B. die Kongregationen für die Miſſionen der frommen Arbeiter (Pii Operaj) des heiligſten Sakramentes, der Odoniſten und viele andere. Der Gebrauch ſcheint in der Stadt Rom ſelbſt förmlich begonnen zu haben. Die Päpſte ließen dieſelben in Jubeljahren abhalten. Benedikt XIV. und Leo XII. wohnten denſelben in Perſon an. Die ſtädtiſche Miſſion zum Predigen in den Straßen an Feſttagen wurde von den Jeſuiten im Jahre 1610 eingeführt und vom Pater Caravita vervollkommnet. Pater Memmoni, der Jeſuit, ſagt uns in ſeinen hiſtoriſchen Notizen über das Oratorium der Generalkommunion, daß die Bruderſchaft von den Apoſteln in jenem Oratorium aus Künſtlern beſtehe, die bei den Miſſionen helfen. Die

Digitized by Google

Miſſion von Maria Hilf wurde für die Armen der römiſchen Campagna von Octavius Sacco, einem kalabreſiſchen Edelmann, im Jahre 1638 in der Kirche von St. Thomas in Parione geſtiftet, und von Urban VIII. zu einer Erzbruderſchaft erhoben. Im Jahre 1711 eröffnete Pater Jakob Philipp Merlini di Viſſo, ein Jeſuit, eine Miſſion für die Mähder und Schnitter, indem er ihnen in der Mitte des Tags predigte, wenn die Leute ruhten, und eine andere Miſſion für Kutſcher, die in der Abenddämmerung ſtattfand, und wobei die beiden Bruderſchaften von den Engeln und Apoſteln, Mitglieder des Oratoriums des Pater Caravita in der Mutterſprache Hymnen ſangen. Später ſtiftete Pater Johann Maria Ratti, ebenfalls ein Jeſuit, das heilige Bündniß der Liebhaber des gekreuzigten Jeſus, um das Werk der Miſſionen in der Stadt zu befördern. Im Jahre 1760 ſtiftete der Marquis Imperiali Lercari von Genua die Miſſion unſerer Frau von den Gnaden. Seine Kongregation von Weltprieſtern exiſtirt noch in ſeinem Palaſte in der Nähe von S. Maria Maggiore in Rom. In einem Theil des Jahres halten ſie Miſſionen in den Diözeſen des Kirchenſtaates, und im übrigen Jahre veranſtalten ſie Exercitien, hören Beichten und beſuchen die Spitäler in der Stadt. Mit dieſem Hauſe verband Leo XII. das fromme Werk der nächtlichen Oratorien, welches vom Kardinal Antonelli eingeführt wurde, und die geiſtlichen Uebungen für Knaben zur Vorbereitung auf die erſte Kommunion, welche Kardinal Vitaliano Borromeo in dem Kollegium Romanum ſtiftete.

Da es dem gegenwärtigen Papſte gefiel, die Bruder-

Digitized by Google

ſchaft des koſtbaren Blutes in der Kirche des Londoner Oratoriums aufzurichten, und dieſelbe vermöge eines Reſcripts vom 12. Auguſt 1850 mit ſehr großen Abläſſen zu bereichern, ſo können wir die Kongregation der Miſionäre vom koſtbaren Blute nicht mit Stillſchweigen übergehen, deren Abläſſe dem Londoner Oratorium mitgetheilt worden ſind. Eine Bruderſchaft des koſtbaren Blutes wurde in Rom unter dem Pontifikate Gregors XIII. errichtet und von Sixtus V. beſtätigt. Sie wurde nachher mit der Bruderſchaft der Gonfalone vereinigt, und die Brüder derſelben, welche Prieſter waren, waren verbunden, Miſſionen zu halten. Sie hörte allmälig auf aus Mangel an Theilnehmern. Zur Zeit Pius VII. wurde eine Erzbruderſchaft des koſtbaren Blutes zu Rom in der Kirche von St. Nicola in Carcere aufgerichtet von Albertini, Biſchof von Terracina, Bonnani, Biſchof von Norcia, und Kaſpar del Bufalo, Domherr von St. Marco, ein vortrefflicher Prediger, welcher als der Hauptſtifter der Congregation angeſehen wird, von der er dreizehn Häuſer errichtet ſah. Die Prieſter der Congregation dürfen im Schooße ihrer eigenen Familien leben, unter der Verpflichtung Miſſionen zu halten, ſo oft ſie dazu aufgefordert werden, und wo immer ihre Obern ſie hinſchicken. Sie können auch in Gemeinſchaft leben, aber es iſt weſentlich, daß ſie ſich nicht durch Gelübde binden. Kaſpar del Bufalo ſtarb im Geruche der Heiligkeit zu Rom am 28. Dezember 1837, und in einem Lebensabriſſe von ihm, der im Diario di Roma erſchien, heißt er der Stifter gewiſſer barmherziger Schweſtern, der Töchter Mariens, und gewiſſer geiſtlicher Uebungen für Prieſter und Laien. Er

Digitized by Google

führte auch gemeinſchaftliche Wohnungen für Cleriker ein, den Unterricht für Knaben zu erſten Communion und einige nächtliche Oratorien, und war der große Beförderer der Andacht zu dem heiligen Franz Xaver, den er zu ſeinem Schutzpatron und Vorbild erwählt hatte.

Die franzöſiſche Kirche, die nie etwas halb gethan hat, und vermöge eines unveräußerlichen Erbrechtes den Vorrang zu erben ſcheint, hat in dem Werke der Miſſionen erfolgreich mit Italien gewetteifert. Die Arbeiten des Cardinals Berulle und ſeines Oratoriums verfolgten großentheils denſelben Zweck. Die Miſſionen Olier's, des Gründers von S. Sulpiz, bilden nicht den geringſten übernatürlichen Theil ſeines höchſt intereſſanten und erbaulichen Lebens, und die Arbeiten des heiligen Johann Franz Regis aus dem Jeſuitenorden in den Provinzen, die jenſeits der Rhone liegen, werden mit den unausgeſetzten Eroberungen Segneri's und Pinamonti's jenſeits der Alpen eine ſtrenge Vergleichung aushalten. Der gottſelige Leonhard von Porto Maurizio, der heilige Alphons und der ehrwürdige Paul vom Kreuze haben an den großen franzöſiſchen Miſſionären zahlreiche Nachahmer gefunden, die ihnen an heiligem Eifer gleich kamen. Bald nach der Zeit des heiligen Vincenz von Paula gab es ungefähr vierzig approbirte kirchliche Kongregationen in Frankreich, deren Hauptaufgabe in der Abhaltung von Miſſionen beſtand. Die Namen Yvan, Eudes, Bourdoiſe, de la Colombière, Grignon de Montfort, de Cheverus, Maunoir und Noblet zeichneten ſich zu ihrer Zeit aus, und leben noch im dankbaren Andenken der Katholiken fort. Auch Boudon, der fromme Archidiakon von Evreux, erholte

Digitized by Google

ſich von ſeinem übernatürlichen Stillſchweigen unter ſchrecklichen und grundloſen Verläumdungen durch das heilige Werk von Miſſionen in der Ferne; ich ſage: in der Ferne; denn er galt, wie ſein Herr, nicht als Prophet im eigenen Lande. Wir könnten ſowol einzelne Männer als ganze Congregationen anführen, um zu beweiſen, daß die franzöſiſche Kirche unſerer Tage noch immer ſo reich iſt als je an Sinn und Geiſt für das Miſſionswerk. Die Pariſer Jeſuiten, Ravignan*), der unter den höheren Klaſſen der Geſellſchaft als Apoſtel wirkt, eine Arbeit, die viel Geduld erfordert, ſich oft in ihren Erwartungen getäuſcht ſieht, aber unberechenbare Früchte bringt, Mellério mit ſeiner glücklichen Herde von Bluſenmännern in der düſtern Krypta von St. Sulpiz, die er mit dem Sonnenſcheine ſeines heitern milden Geiſtes zu erfüllen weiß, der Abbé Jammes mit ſeinen ſiebzigtauſend chineſiſchen Kindern, welchen ſein weit in die Ferne reichender Eifer das Waſſer der chriſtlichen Taufe gebracht hat, die großen Namen eines Ferdinand Donnet, Erzbiſchof von Bordeaux, und des gegenwärtigen Biſchofs von Nevers, der als Miſſionär im großen Rufe ſteht, die Congregationen der Sulpizianer, der Mariſten und der Conceptioniſten, die auswärtigen Miſſionen, nichts zu ſagen von dem großen Werke der Glaubensverbreitung zu Lyon ſind nur einige von den vielen glorreichen Zügen der neuern Kirche Frankreichs und des opferwilligen Lebens ſeines heroiſchen Klerus.

Sehr viele franzöſiſche Diözeſen beſitzen eigene Ge-

*) Seitdem geſtorben.

Digitized by Google

noſſenſchaften, Bruderſchaften von apoſtoliſchen Miſſionären von Weltgeiſtlichen, die unter den Ordinarien ſtehen, aber mehr oder weniger in Gemeinſchaft und nach einer Regel leben, und die durch ihren Eifer und ihre Thätigkeit und durch die mannigfaltigen Zwecke, die ſie verfolgen, gleichſam eben ſo viele friſche Augen und Hände für ihren Biſchof ſind. Mehrere dieſer Congregationen genießen einen Ruf in der Kirche, der weit über die Grenzen der Diözeſe hinaus geht, deren Namen ſie tragen, und es wird keinen Neid erregen, wenn wir eine von ihnen nennen, die wir beſonders achten und lieben müſſen, weil ſie um unſertwillen das ſchöne Frankreich verließen und die Milde ihres Eifers und ihre ſtille, herzgewinnende Arbeit, ſo wie die verborgene Kraft ihres demüthigen Lebens und das koſtbare Beiſpiel ihres kirchlichen Geiſtes in unſer minder glückliches Land brachten. Wir ſprechen von den PP. Miſſionären der Diözeſe Bayeux, neue Eroberer aus der Normandie, von einer mildern Art und zu einem größern Zweck, welche die guten Mütter der Waiſen in ihrem wichtigen und nützlichen Werke zu Norwood leiten, — einer der rührendſten Züge der katholiſchen Erneuerung unter uns. Wer dahin gehen, daſelbſt mit den Waiſen einen Feiertag zubringen, Herz und Augen an den glücklichen Geſichtern der Kleinen, an der ſanften Heiterkeit und würdevollen Demuth der Mütter und an der liebenswürdigen Weisheit der gemüthlichen Geiſtlichen weiden wollte, würde einen vergnügteren Tag zubringen, als er es vielleicht bisher in England für möglich hielt. Dieſe Väter der Congregation von Bayeux bilden einen Theil von jenem Kreiſe religiöſer Genoſſenſchaften, womit die

Digitized by Google

weiſe und unermüdete Sorgfalt des Kardinal-Erzbiſchofs von Weſtminſter in den verfloſſenen paar Jahren die Hauptſtadt umgeben hat. Mögen die ſtolzen Herzen unſerer lieben Landsleute wie die Mauern des belagerten Jericho fallen vor den Trompeten des göttlichen Wortes, welche dieſe verſchiedenen Orden durch himmliſche Unterweiſung ſo kühn und ſo klug anſtimmen; mögen die Väter von Bayeux vollen Antheil haben an dem Ruhme dieſer furchtbaren Belagerung, wie ſie ihn gewiß an der rauhen Arbeit derſelben haben werden, und möge es dem Biſchof und Hirten der Seelen gefallen, daß derjenige die Stunde des Sieges erlebe, deſſen volles und ſo ungemein liebendes Herz am allermeiſten durch den freudigen Anblick erfreut werden würde, — er, der Kirchenfürſt, deſſen Eifer die Belagerer dahin verpflanzte, und deſſen Güte ihr Schutz und ihre Ermuthigung war in den Tagen verborgener Arbeiten und kleiner Anfänge.

Wir können dieſen Gegenſtand nicht verlaſſen, ohne zwei Einwendungen anzuführen, die oft gegen die Miſſionen vorgebracht werden, namentlich von nicht katholiſchen Schriftſtellern. In einem Reiſehandbuch, das vor einiger Zeit bedeutendes Aufſehen machte, brachte der Verfaſſer, während er den katholiſchen geiſtlichen Uebungen einen gerechten und edelmüthigen Tribut zollte, die Einwendung vor, daß ſie am Ende nur Aufregungen und daher in ihren Wirkungen vorübergehend ſeien. Der Verfaſſer iſt jetzt ſelbſt Katholik und ziert die Kirche mit den vielen Tugenden, welche täglich jene erbauen, die das Glück ſeiner Freundſchaft genießen. Er bedarf daher keiner Antwort, aber ſeine Einwendung. Dieſelbe drückt in Wahr-

Digitized by Google

heit einen Unterſchied zwiſchen Katholizismus und Proteſtantismus aus, der ſehr tief geht. Der Proteſtantismus möchte gern die Maſſen erziehen, der Geſellſchaft den Ton angeben, die Menge ſittlich machen oder ihre Unſittlichkeiten verſchleiern. Nicht mit der Sünde als Sünde oder mit den Seelen als Seelen hat er zu thun, während dieß gerade die Aufgabe der Kirche iſt. Reißet einen Menſchen aus ſeinen Sünden heraus, irgendwie, ſei es, daß ihr ihn zum Lachen oder zum Weinen bringet. „Irgendwie," ruft der Gegner aus, „dann iſt es wahr, daß ihr auf den Charakter der Mittel keine Rückſicht nehmet, die ihr anwendet. Irgendwie! das Mittel heiligt den Zweck! Dieß klingt ſehr unmoraliſch!" Nicht ſo ſchnell, mein Lieber, nicht ſo ſchnell! „Reißet Jemand aus ſeinen Sünden," dieß iſt's, was wir ſagen, und „irgendwie." Reißt ihn aus ſeinen Sünden, bringet ihn unter die Taufe des koſtbaren Blutes, bringet ihn zur Beicht; bringet ihn dahin, daß er ſeinen Feinden verzeiht, das unrecht erworbene Gut zurückſtellt, die nächſten Gelegenheiten zur Sünde meidet und einſieht, daß Gott Einer iſt, der würdig iſt geliebt und gefürchtet zu werden. „Aber es wird nicht andauern." Ihr könnt dieß weder von dieſem noch von jenem Falle ſagen. Ihr müſſet thun, was ihr könnet und das Uebrige Gott überlaſſen. Es iſt ein gutes Werk bis zu dieſem Punkte, und ſo weit es geht. Wenn der Menſch rückfällig wird, ſo kehrt er wahrſcheinlicher wieder zurück wegen deſſen, was ihr jetzt für ihn gethan habt; jedenfalls ſchließt er wahrſcheinlicher ſeinen Frieden mit Gott, wenn es zum Sterben kommt, und weiß, wie er es thun ſoll, und wenn das Schlimmſte zum Schlimmſten

Digitized by Google

kommt, ſo ſind die wenigen Schläge beſſer, als die vielen. Ueberdieß handelt es ſich um Gottes Ehre; eine einzige Sünde, die verhindert, ein einziges Aergerniß, das entfernt wird, eine einzige Anwendung des koſtbaren Blutes, ſelbſt wenn es nur für einen Tag wäre, — ein einziges ſolches Werk iſt hundert Miſſionen werth. Dieß iſt der Inſtinkt der Kirche für die Seelen, aber ihr könnet es nicht dahin bringen, daß er ſich denen empfiehlt, die ihn nicht haben. „Des Liebenden Auge, des Liebenden Ohr," wovon Walter Scott's Ballade ſpricht, dieß ſind für die Glorie Gottes, für die Ehre Jeſu, für den Troſt der Seelen Inſtinkte, welche der Kirche allein gehören. Ihre Zartheit ſcheint Laune, ihre Stärke Fanatismus, ihre durchdringende Schärfe abgeſchmackte Sentimentalität und ihre Aeußerungen nicht die Herablaſſungen eines Engels noch die Erniedrigungen des fleiſchgewordenen Wortes, ſondern bloße abſtoßende Kundgebungen einer nach Popularität jagenden Gemeinheit. Als Paley gefragt wurde, warum er Gibbon keine Antwort gebe, erwiederte er: „Eine Spöttelei kann ich nicht widerlegen." Tennyſon ſpricht irgendwo von Leuten, die auf Seide gehen, wie wenn der Wind ihnen ihr eigenes Lob in die Augen bliese. Zu ſolchen Leuten gehören unſere neuern anglikaniſchen Kritiker. Es ſind nicht ihre Beweiſe, es iſt ihre Geiſtesrichtung, die keine Antwort zuläßt; ſie werden eines Tags ſelbſt einſehen, daß es ſo war, wie es andere bereits eingeſehen haben.

In derſelben Weiſe, aber in einem ganz andern Geiſte als Herr Allies, in einer Flugſchrift voll Gift, die hauptſächlich die gewöhnlichen Mährchen proteſtantiſcher

Digitized by Google

Reiſender enthält, finden wir in gewiſſen Briefen mitten in einem langen und in manchen Hinſichten durch das Nichtverſtehen katholiſcher religiöſer Gebräuche abgeſchmackten Berichte über eine Miſſion Ausdrücke wie die folgenden: „Man kann ſich über ein ſolches Reſultat, wie es hervor gebracht wurde, nur freuen.“ S. 18. Ferner auf derſelben Seite: „Ich erzählte Ihnen, daß in einer einzigen Kirche tauſend Menſchen an einem Tage beichteten ..... Die Kapuziner haben ihre Schuldigkeit gethan, und zwar tüchtig, aber wenn ſie fort ſind, und die Leute der verachteten Seelſorge (augenſcheinlich, da keine Thatſachen angeführt werden, eine boshafte Inſinuation) der gewöhnlichen Beichtväter überlaſſen ſind, dann iſt ſehr zu beſorgen, daß die Mehrzahl wieder rückfällig werden wird.“ Ferner S. 35 erläutert der Verfaſſer, welcher über etwas oder irgend Jemand, oder über alles und Jedermann ſehr ungehalten ſcheint, die Briefe ſeines Correſpondenten folgendermaſſen: „Eine Wiederbelebung dieſer Art hat mehr von der Natur eines Fieberanfalles als eines kräftigen Lebens. Sie macht das ſtockende Blut fließen, und iſt in ſofern an ſich von großem Nutzen, aber ſie ſetzt Vorgänge voraus und läßt auf Folgen ſchließen, die einen ganz entgegengeſetzten Charakter haben. Sie ſetzt frühere Abgeſtorbenheit voraus, und läßt auf künftige Rückfälle ſchließen, wenn der Eindruck, welcher durch feurige Beredſamkeit hervorgebracht wurde, verflogen iſt.“ Die armen Seelen! Sie haben eine Anſtrengung gemacht, Andere aus der Sünde herauszuziehen; warum auf ihren theilweiſen Erfolg ſcheel blicken oder über die wahrſcheinliche kurze Dauer desſelben ſpötteln? Iſt es ſo weit gekommen,

Digitized by Google

daß es ein gefährlicher Einwand gegen die Kirche Deſſen ſein ſoll, welcher kam, zu ſuchen und zu retten, was verloren war, und welcher ſich herabließ zu ſagen, daß er nicht gekommen ſei, die Gerechten, ſondern die Sünder zur Buße zu berufen, und welcher Petrus, dem Schlüſſelträger, einſchärfte, ſiebenundſiebzig Mal zu verzeihen, — ſoll es, wir wiederholen es, ein gefährlicher Einwand gegen die Kirche ſein, daß die Antecedentien ihrer Kinder Sünden geweſen ſind, und daß ſie in der Folge vielleicht rückfällig werden? Was bedeutet dieß anders, als daß man ein Aergerniß daran nimmt, weil Jeſus mit Zöllnern und Sündern ißt, und eine arme Magdalena ſeine Füße mit ihren Thränen waſchen läßt, obgleich ſie noch nicht über die Möglichkeit des Rückfalles hinaus iſt?

Nachdem wir Gelegenheit gehabt haben, von dieſem Pamphlete zu ſprechen, das einfach eine Schmähſchrift über die ſpaniſche Kirche iſt, haben wir um ſeinetwillen zu bedauren, daß der Verfaſſer meiſtens die Namen der Ortſchaften verſchwiegen hat, von welchen er ſpricht. Gründe mögen dieß unvermeidlich gemacht haben, z. B. daß den Briefſchreibern von denen Gefälligkeiten erwieſen wurden, an welchen ſie zu tadeln finden. Aber wir bedauren es, da wir hörten, daß ein Edelmann von großer Frömmigkeit, auf deſſen Wahrhaftigkeit als ſpaniſcher Katholik wir uns verlaſſen können, die Angaben des Verfaſſers durch ſeine perſönlichen Erfahrungen entſchieden widerlegt, namentlich was eine Stadt betrifft, in welcher er ſich nur einige Wochen befand, nachdem der Schreiber gewiſſer ſolcher Briefe dieſelbe verlaſſen hatte. Für die meiſten Katholiken widerlegt ſich, wie es gewöhnlich mit den Berichten

Digitized by Google

proteſtantiſcher Reiſender der Fall iſt, das Pamphlet ganz gut von ſelbſt, da Mißverſtändniſſe und Widerſprüche, welche der Verfaſſer kaum als ſolche erkennt, auf platter Hand liegen. Der Verfaſſer war erſtaunt über den lächerlichen falſchen Begriff von der Religion der Engländer, welcher aus der Aeußerung der Neapolitaner hervorging, dieſelben ſeien „Ungläubige," weil ſie Engländer und Proteſtanten wären; dennoch werden acht Millionen der Landsleute des Verfaſſers mit uns glauben, daß die guten Neapolitaner eine ganz richtige theologiſche Meinung ausſprachen. Die fromme alte Dame zu Rom, die ihn mit Entſetzen erfüllt, weil ſie die Poveri Ingleſi wegen ihrer Taufen mit Roſenwaſſer bemitleidet, iſt ein anderer Beweis von dem feinen Gefühle, das ein Katholik in Betreff der Seelen hat; eine anglikaniſche alte Frau würde kein Mitleid mit den Neapolitanern empfunden haben, wenn man ihr geſagt hätte, daß ſie mit Roſolio getauft werden, oder daß ſie überhaupt nicht an die Taufe glauben, ſondern an „Mahomed oder Termagaunt." Ferner ſagt er in einer Anmerkung S. 40: „Die Leute in Italien beten nicht;" wir ſind wahrſcheinlich eben ſo viel in Italien geweſen, als dieſer Briefſchreiber, aber wir können eine ſolche Behauptung nicht anders beantworten, als indem wir ſagen, daß ſie eine ſchändliche Unwahrheit iſt. Was der Briefſchreiber von dem Buche des Herrn Allies ſagt, paßt eher auf ſein eigenes; es iſt im höchſten Grade „einſeitig und unzuverläſſig." Wenn die Wahrheit nicht an ſolchen Orten zu finden iſt, wo ſie einſt glorreich regierte, dann können wir in der That die Controverſe aufgeben. Wir ſagen: die Wahrheit; denn leider ſollte

Digitized by Google

Edelmuth, das hatten wir bereits erfahren, uns nicht mehr zu Theil werden, aber wir erwarteten wenigstens Wahrheit, nicht von den Lippen der Welt, sondern von solchen Männern, die wir soeben citirten. Noch ein Beispiel von der Hoffnungslosigkeit der Controverse über theologische Principien mit der besondern Schule, welche dieses Pamphlet repräsentirt. Was wird der katholische Leser davon denken, daß es als ein Beweis übertriebener Anbetung angesehen wurde, als Pater Newman sich in einem Briefe mit den Worten unterschrieb: „Der Ihrige in St. Maria und St. Philipp!" Bei einer solchen Auslegung kann, wie der Bischof Butler sagt, alles aus allem gemacht werden. Der Verfasser ist nicht glücklicher oder genauer, wenn er auf derselben Seite eine ziemlich buchstäbliche Uebersetzung der Verse des guten Pater Muzzarelli, welcher dieselben in seinem Marienmonate im Jahre 1788 sang, d. h. vor dreiundsechzig Jahren, und welcher im Jahre 1813 starb, d. h. in diesen achtunddreißig Jahren ruhig in seinem Grabe lag, als einen Beweis anführt, wie weit die Anbetung der seligsten Jungfrau von der neuen Schule der Oratorianer getrieben worden ist! Wir erinnern an die Worte des Thomas von Kempis: O quam bonum et pacificum de aliis silere, nec indifferenter omnia credere, neque de facili ulterius effari. Der Verfasser schreibt durchaus, wie wenn er unsere Angelegenheiten weit besser verstünde, als wir selbst sie verstehen; mit einer Geistesstimmung dieser Art ist nichts anzufangen.

Die Feinde der Kirche halten es für ein ganz unwiderlegbares Argument gegen unsere Missionen und geist-

Digitized by Google

lichen Uebungen, wenn ſie ſagen: „O die Prieſter kümmern ſich um nichts anderes, als Jemand zur Beicht zu bringen; ſie halten dieß für den Anfang, die Mitte und das Ende des ganzen Geſchäftes.“ Nun aber wiſſen natürlich Katholiken ganz gut, daß dieß einfach eine Lüge iſt, und daß man ſich die größte Mühe nimmt, und zwar mit Erfolg, das Gegentheil zu lehren. Aber der proteſtantiſche Grundſatz heißt: „Den Papiſten keinen Glauben,“ und eine Lüge iſt keine Lüge, wenn ſie gegen die katholiſche Kirche ausgeſagt wird, weil in dem Geiſte des Anglikaners die feſteſte Ueberzeugung lebt, daß alles Böſe von Rom wahr ſein *muß*. Ja wir haben gerade jetzt ſo wenig Ausſicht, daß man gegen uns billig iſt, daß wir uns beinahe in der Lage des alten Biſchofs in Hallam befinden, welcher ſich beklagte, er könne von einer Londoner Jury kein Verdikt erhalten; denn ſie haßten die Kirche dergeſtalt, daß ſie Abel der Mordthat Kains ſchuldig erklären würden. Aber haben dieſe Männer je überlegt, wie viel in dieſer Beicht enthalten iſt, von welcher ſie mit ſo unwürdiger Geringſchätzung ſprechen? Haben ſie erwogen die Demüthigung, die Reue über die frühern Sünden, den Haß derſelben, den zu der Zeit aufrichtigen und feſten Entſchluß, die Sünde in's Künftige zu meiden, die wirkliche Trennung von den nächſten Gelegenheiten zur Sünde, die läſtige Rückerſtattung deſſen, was ungerecht erworben, aber doch ſchon lange beſeſſen war, die Ausſöhnung von Feinden, die durch die Gnade verliehene Furcht vor einer unſichtbaren Welt und ihren geoffenbarten Strafen, das zitternde Verlangen nach der Abſolution,

Digitized by Google

dem buchstäblich kein blos natürliches Motiv zu Grunde liegt? Haben sie sich lebhaft vorgestellt, daß jedes dieser neuen Dinge übernatürlich ist, jedes das Werk der wirklichen Gnade, jedes ein Zeichen der Wirksamkeit des heiligen Geistes, jedes ein Beispiel von den anbetungswürdigen Schätzen eines unbegrenzten Mitleids, jedes ein Geschenk, kostbarer als alle Reiche der Welt, das der ewige Schöpfer seinem Geschöpfe verleiht, welches sich empörte? Haben sie erwogen, daß, mag man darin verharren oder nicht, diese Dinge für den Augenblick eine Person wieder in die Gnade Gottes einsetzen, daß Er annimmt, was diese Leute geringschätzen, daß Sein wirkliches Vorauswissen der Rückfälle Seine Annahme des Gegenwärtigen nicht hindert, und daß, wie der Sünder in Seinen Augen erscheint, der Unterschied zwischen seinem frühern und seinem gegenwärtigen Zustand kein geringerer Unterschied ist, als zwischen Himmel und Hölle? Haben sie über das Wunder der göttlichen Liebe und über den geheimnißvollen Prozeß nachgedacht, welcher jede besondere Anwendung des kostbaren Blutes in sich schließt, mögen sie nun, wie die Protestanten, diese Anwendung an den Glauben und die gewöhnliche Reue des Sünders knüpfen, oder an jene Eigenschaften in Verbindung mit der sakramentalen Absolution oder wenigstens mit dem Verlangen darnach? Haben sich die Engel über die gegenwärtige Buße des zurückkehrenden Sünders gefreut, während diese Leute Ansichten von der Sache nehmen, den Kopf schütteln und sagen, es werde nicht andauern? Es ist keine sehr tiefe Theologie, die eine genügende Erklärung für alle diese Dinge in der tiefsinnigen Bemerkung findet, „daß

Digitized by Google

die Spanier ein ſo leicht erregbares Volk ſeien". Die Chriſtus ähnliche Liebe zu den Seelen muß dem ein unbekanntes Gefühl ſein, der, während ein Akt vor ſich geht, welcher nichts geringeres bewirkt, als die Veränderung des Zuſtandes eines Menſchen in den Augen Gottes und über welchen die himmliſchen Chöre ſich wirklich freuen, mit mitleidigem Bedauern ſpotten kann, daß dieſe Beichten nicht mit reiflicher Ueberlegung und nach ſorgfältiger Vorbereitung abgelegt werden, ſondern in der ſtürmiſchen Aufregung, welche durch die große Beredſamkeit der Prediger hervorgebracht werde und durch die Ausſicht auf „vollkommene Abläſſe", und der, wir müſſen das ſagen, wie ein Phariſäer über jenen Mangel an mehr Aufmerkſamkeit, an mehr individueller Aufmerkſamkeit klagen kann, mit welcher, wenn die katholiſche Kirche den Rath des Verfaſſers annehmen würde, die Beichten abgelegt werden würden. Die armen ſpaniſchen Pönitenten haben indeſſen den heiligen Ambroſius auf ihrer Seite mit ſeinem wohlbekannten Grundſatze: Nescit tarda molimina Spiritus Sancti gratia.

Ach, Worte ſind zu ſchwach, um das katholiſche Gefühl über eine ſolche Liebloſigkeit auszudrücken! Doch, lieber Leſer, es kommt nicht vom Herzen des Verfaſſers; nein, wie das hilfloſe, berauſchte Orakel der Griechen, ſpricht er nur, was die Dünſte ſeines Syſtems ihm eingeben. Er iſt ohne Zweifel ein tauſendmal beſſerer Mann, als ihr ihn dafür halten würdet, wenn ihr nie das Unglück gehabt habet, da zu ſtehen, wo er jetzt ſteht, und wenn ihr ſo geſtanden ſeid, dann werdet ihr vergeſſen, ihn zu richten wegen des ſchnellen Triebs der Dankbarkeit, die euch fortreißen, und deren Stimme ſein wird:

Digitized by Google

„Gott sei Dank! der Strick ist zerrissen und wir sind befreit.“ Laqueus contritus est, et nos liberati sumus.

Aber was beweist dieß alles, als daß der Protestantismus kein Auge hat für das Uebernatürliche, und die Dinge des Glaubens nicht sehen kann, welche ein geistiges Auge erfordern? Wir haben gehört, daß einer der erfahrensten Missionäre in England sagte, seine Hauptschwierigkeit mit den Anglikanern bestehe darin, ihnen die Idee von der Gnade in den Kopf zu bringen; sie könnten dieselbe nicht fassen, sie übersteige ihre Begriffe; einen Augenblick scheinen sie dieselben zu begreifen; dann sei alles wieder verflogen, wie wenn eine pelagianische Geistesrichtung ihnen eingeprägt wäre. Dieß zeigt sich ganz klar in dem Einwurfe gegen katholische Missionen, welchen wir betrachtet haben. Natürlich geben wir keineswegs die Angaben unserer Gegner in Betreff der kleinen Summe des dauerhaften Guten zu, welches durch die Missionen bewirkt werde. Wir wissen mehr davon, als sie. Wir haben das Zeugniß vieler Heiligen und frommen Missionäre, die uns erzählen, wie sie Jahre nachher Orte besuchten, wo Pater Segneri, oder der gottselige Leonhard, oder der heilige Alphons, oder der ehrwürdige Paul vom Kreuze, oder der heilige Franz Hieronymus, oder der heilige Johann Franz Regis, oder Olier Missionen hielten, und sie fanden, daß das Werk noch fortdauerte, und daß es — noch einmal seien unsere Leser daran erinnert — im Laufe der Jahre Anlaß gab zu unzählbaren übernatürlichen und Gott angenehmen Akten, welche durch die Macht der Gnade hervorgelockt wurden, die seine Gabe ist. So lesen wir in dem Leben des Pater Pinamonti: „Die reichliche Fülle

Digitized by Google

war nicht die einzige gute Eigenſchaft der Ernte; ſie war zudem noch andauernd und wirkſam, ſo daß, als Pater Petrus viele Jahre nachher zurückkehrte, um in Bezirken Beicht zu hören, wo Miſſionen gehalten worden waren, er viele Perſonen antraf, die früher ſchweren Sünden zu fröhnen pflegten, aber ſich jene ganze Zeit hindurch derſelben vollkommen enthalten hatten. Einige Seelen fand er zu einem hohen Grade von Vollkommenheit vorangeſchritten.

Was für ein Ereigniß iſt es, wenn ein Menſch im Stande der Gnade ſtirbt, deſſen Ewigkeit ohne die Miſſion ganz anders beſiegelt worden wäre! Und dennoch dürfte man die Einbildungskraft nicht übermäßig anſtrengen, um anzunehmen, daß im Durchſchnitte wenigſtens Ein ſolches Ereigniß bei jeder Miſſion in der Welt vorkommt. Dieſe Leute ſprechen von den Regungen der Gnade, als ob ſie natürliche Eindrücke wären. Nun aber haben Eindrücke, die blos moraliſch ſind, ihre eigenen Geſetze der Dauer; jene, die das Reſultat feſter Ueberzeugungen ſind, ſind nicht wie die, welche im Feuer einer Aufregung empfangen werden. Wenn daher ſolche Leute von Bekehrungen ſprechen, als ob ſie nicht viel werth ſeien, weil ſie in der Inbrunſt der Aufregung bewirkt werden, ſo verwechſeln ſie die übernatürlichen Wirkungen der Gnade mit den Geſetzen blos natürlicher Eindrücke, als ob, was von dieſen letztern wahr iſt, die ganze Bedeutung der erſtern wäre. Wenn die fraglichen Bekehrungen nur das Werk natürlicher Eindrücke waren, ſo geben wir die Behauptung unſerer Gegner zu; wenn ſie das Werk der übernatürlichen Gnade waren, die mit jenen Eindrücken mitwirkte,

Digitized by Google

ſo läugnen wir die Schlußfolgerung unſerer Gegner, weil wir keine Gleichheit zwiſchen den Geſetzen der Natur und den Geſetzen der Gnade annehmen. Was die bloßen Eindrücke betrifft, die der natürliche Charakter der Perſon erhält, ſo können wir ihren Erfolg, ihre Ausdehnung und Dauer ziemlich genau berechnen. Solche Eindrücke ändern einen Menſchen nicht; ſie ſind blos natürlich, höchſtens die erſten Glieder einer Kette, die mit einem gewiſſen Grade ethiſcher Reform endigen wird, ohne daß die Regungen der aktuellen Gnade zu Hülfe kommen. Die Leute, auf die wir anſpielen, haben keinen höhern Begriff als dieſen. Sie ſchwingen ſelbſt keine mächtigeren Waffen. Sie haben die Idee der Gnade nicht erfaßt; denn ſie fühlen nicht die beſtändige Ausſpendung derſelben durch die Kirche Gottes; ſie wiſſen nichts von ihren Geheimniſſen, und ſind nicht im Stande, ihre Wunder zu würdigen.

Diejenigen ſodann, welche die Gnade nicht ſchätzen können, ſind eben ſo wenig im Stande, die Sünde gehörig zu würdigen. Die Sünde iſt eine Krankheit der Seele, von welcher das Verhältniß des Menſchen zu Gott und ſein ewiges Wohl oder Wehe abhängt. Laſſet uns die Art und Weiſe betrachten, wie man die Krankheiten des Leibes behandelt. Ein Perſon iſt im Lebensalter vorangerückt oder hat eine ſchwächliche Leibesbeſchaffenheit; ſie bekommt eine Krankheit; vernachläſſigen die Aerzte dieſelbe, weil ſie ſagen, ſie könnte chroniſch werden, und könnte dann nicht aus dem Leibe vertrieben werden? Treibt man ſie hinaus, dann wird ſie wiederkehren; deshalb wollen wir ſie gehen laſſen. Iſt dieß eine Schlußfolgerung, die ſich den Wünſchen des Kranken oder den Gefühlen

Digitized by Google

ſeiner Verwandten empfehlen würde? Soll kein Verſuch gemacht werden? Oder iſt Linderung nichts? Warum alſo einen Menſchen mit einer einzigen Todſünde auf ſeinen Gewiſſen laſſen, weil es wahrſcheinlich iſt, daß er in einiger Zeit eine andere begehen wird? Wer kennt nicht den ſich immer weiter verbreitenden oder freſſenden Schaden einer nicht gebeichteten Sünde? Warum ſollte der Roſt ſelbſt die Hoffnung auf Wiedergeneſung wegfreſſen dürfen, weil vielleicht der gereinigte Geiſt wieder Roſt anſetzen kann? Warum ſollte der Sünder ſich nicht jetzt mit Gott ausſöhnen dürfen, blos weil es möglich, ja ſogar wahrſcheinlich iſt, daß er ihn nachher wieder beleidigt? Arznei und Speiſe werden nicht ein- für allemal genommen; ebenſo wenig geiſtliche Arzneien oder geiſtliche Nahrungsmittel. Die Euchariſtie ebenſo wenig als die Buße, iſt kein Sakrament, das nicht wiederholt werden dürfte. Weil wir nicht alles thun können, was wir wünſchten, ſollen wir deshalb nicht alles thun, was wir können? Und dürfen wir nicht etwas, wäre es auch noch ſo wenig, der überfließenden Barmherzigkeit und unermüdeten Geduld Gottes zutrauen, die wir ſo vielmal und ſo gründlich erprobt haben? Iſt es immer Fanatismus, wenn wir über uns ſelbſt hinaufblicken, und auf das hoffen, was höher und beſſer iſt, als unſere Natur, ja was für ſie allein unmöglich iſt? Gibt es nicht eine Gabe des heiligen Geiſtes, die Stärke heißt? Und kann ſie nicht manchmal mit allen jenen Dingen des Apoſtels kommen, die Er reichlich geben wird, der damit begann, daß Er uns ſeinen Sohn gab? Wenn nicht alle Dinge erlaubt, alle Dinge logiſch wären, wenn die Menſchen die Kirche

Digitized by Google

bekritteln, ſo würde eine ſolche Intoleranz nicht geduldet werden.

Wir anerkennen, daß der Kampf der Kirche gegen die Sünde und den Satan ein ſchwieriges Werk iſt, voll fehlgeſchlagener Hoffnungen und zeitweiliger Niederlagen. Unſer Herr ſagte uns, daß wir dieß erwarten müßten. Jeder Tag hat ſeine eigene Plage; wir müſſen wirken, ſo lange wir können, und wie wir können; wir müſſen unſer Möglichſtes thun, und nicht müſſig am Wege ſitzen bleiben und in eitlen Klagen die Hände ringen, weil wir unſere Dörfer und Städte nicht in ein Paraguay der Jeſuiten oder in das alte Kalifornien der Franziskaner-Zeiten verwandeln können. Die Rettung der Seelen und der Kampf mit dem Satan wird uns nicht immer geſtatten, den Anſtand zu bewahren. Wir müſſen ſchnell wegreißen, ob es gleich gebildeter wäre, langſam zu nehmen, wenn das, was wir wegreißen, ein Feuerbrand iſt. Wir müſſen ſtehlen, während es anſtändiger wäre, allmählig zu gewinnen, wenn das, was wir ſtehlen, eine ſchwache Seele iſt, die ſich an den nächſten Grenzen der Sünde aufhält. Schnell laufen iſt nicht ſo würdevoll, als langſam gehen; dennoch werden wir ſchnell laufen, wenn das Ding, dem wir nachlaufen, eine Seele iſt, die der Satan zwiſchen ſeinen Zähnen forttragen will. Es gibt eine Ehre unter Dieben, ein Verſtändniß unter Diplomaten, ein Geſetz zwiſchen Kriegführenden; aber es gibt kein Band, keine Regel, keinen Anſpruch zwiſchen Satan und dem Miſſionär; alles iſt recht und billig auf der einen Seite, weil auf der andern alles ſchlecht und niederträchtig iſt. Es iſt einfach ein Krieg, ein Vernichtungskampf. Allein dieſe

Digitized by Google

ruhigen Zuſchauer verlangen mehr Anſtand, mehr Ruhe, abgemeſſenere Schritte, feinere Mittel, und nicht dieß ungebildete Schnappen nach Seelen, wie es ihnen vorkommt. Sie werden geärgert, weil unſer prieſterliches Gewand runzelig und von dem Blute und Rauche des heißen Kampfes beſchmutzt iſt, als ob wir, wie ſie, bei unſerm Geſchäfte jeden Augenblick in den feinſten Cirkeln vorgeſtellt werden könnten, mit einem glatten Chorhemde und einem mit Grazie auf dem Kopfe ſitzenden Magiſterhute. Ein guter Miſſionär, der grade ausgeht, deſſen Herz an ſeinem Geſchäfte hängt, und der mit dem Teufel doppelt oder quitt ſpielt, iſt vielleicht nicht die am geſchmackvollſten angezogene oder klaſſiſch poſtirte Figur, die es geben kann. Aber wir ſind nicht langſam, entweder zu lernen oder nachzuahmen; möge der Proteſtantismus mit ſeiner tiefen Einſicht in die menſchliche Natur und ſeiner weiſeren Weisheit uns einen vortrefflicheren Weg zeigen, und wir werden demſelben folgen. Die Hochkirche iſt nicht mit dem zufrieden, was wir für Neapel gethan haben; wünſcht ſie in nüchternem Ernſte, daß wir nachahmen ſollen, was ſie für Birmingham gethan hat? Wir bekennen mit aller Bereitwilligkeit von der Welt, daß wir nicht thun, was wir gerne wollten, ſondern nur, was wir können.

Noch einmal: Iſt nicht jede Sünde, die nicht vergeben iſt, eine Art Makel auf der zufälligen Ehre Gottes und eine Beleidigung vor ihm? Iſt es denn nichts, daß dieſe für immer durch das koſtbare Blut des gekreuzigten Jeſu verwiſcht werden ſollen? Meinen dieſe Leute, daß Sünden, die vergeben und abſolvirt ſind, wieder aufleben mit dem Rückfall in die Sünde? Haben ſie irgend welche

Digitized by Google

theologiſche Meinung über den Punkt, oder huldigen ſie einer eigenen Anſicht? Haben ſie überhaupt jemals ernſtlich über den Gegenſtand nachgedacht? Iſt es ihnen nie eingefallen, daß es immer dem Liebenden eigen iſt, alles aus den Augen zu entfernen, was den Geliebten ſchmerzt und beleidigt? Und dieß iſt es, was der Miſſionär täglich thut. Hierin beſteht ſeine Uebung der Liebe Gottes, und wenn eine Ausſicht iſt, mag ſie auch geringer ſein, als die geringſte Ausſicht, die unſere Feinde zugeben, daß ein armer Büßer beharren, und daher nicht verdammt werden wird, ſo wird der Ordensmann ſeine aufregende Miſſion halten, und die im aufgeregten Zuſtande abgelegte Beicht des Sünders empfangen, ja er wird ihn in „dem Fieberanfällen" der Scham, des Weinens, Seufzens und Schluchzens, ja ſogar „des Geheuls" abſolviren, das das Schicklichkeitsgefühl des Reiſenden ſo ſehr beleidigt. Darin beſteht die Uebung der Nächſtenliebe unſers Miſſionärs. Er hat keine Anſichten; er würde wahrſcheinlich in Verlegenheit kommen, wenn ſie ihm vorgelegt würden, aber ſein Herz ſteht unter der Herrſchaft der Gnade, und wehe ihm, wenn er nicht das Evangelium predigt. Ob die Seelen ganz en règle gerettet werden oder nicht, bekümmert ihn wenig, und ob er in ſeiner Liebe zu dem weinenden, ſeufzenden Sünder, den der gute Hirt zu ſeinen Füßen gebracht hat, die Ausſichten auf Beharrlichkeit zu günſtig berechnete, bekümmert ihn noch weniger; während der Reiſende mit ſeinem ätzenden Witze ſeine beſondere Anſicht hat, kann der Miſſionär von ſeinem Pönitenten nur in Einfalt ſagen, daß dieſer Mann, der blind war, nun ſehend iſt.

Digitized by Google

Ach, was für eine ganz andere Ansicht von dem Eifer für die Ehre Gottes und von dem tiefen Hasse gegen eine einzige Sünde stellt uns das Verfahren des heiligen Ignatius dar! Indem sein Biograph von seinen Bemühungen zur Bekehrung der Weibspersonen, die ein ärgerliches Leben führten, spricht, sagt er: „So groß war das Mitleiden des Heiligen mit diesen armen verirrten Schafen, daß er sogar, als er General des Ordens und von Altersgebrechen heimgesucht war, selbst zu gehen und sie aus verrufenen Häusern heraus zu führen pflegte. Man konnte ihn sehen, wie er sie mitten durch die Stadt Rom entweder nach dem Hause von St. Martha oder nach dem Hause irgend einer frommen und edlen Dame brachte. Zuweilen sagte man dem Heiligen, er verliere seine Zeit und Mühe damit, daß er diese Weibspersonen zu bessern suche, die durch die Macht alter Gewohnheiten morgen wieder zu ihren Lastern zurückkehren würden, wenn sie auch dieselben heute verließen; aber er erwiederte: Wenn ich mit all meiner Arbeit in dieser Hinsicht nur ein einziges dieser armen Geschöpfe verhindert hätte, Gott in einer einzigen Nacht zu beleidigen, so würde ich glauben, daß alle meine Mühe wohl angewendet war. Wie wenig zeigt sich hier von dem Utilitarier! Der ganze Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, Katholizismus und Protestantismus liegt in jenen einfachen, aber gewichtigen Worten. Wollte Gott, daß unsere neuen Kritiker der Kirche über dieselben nachdächten und Weisheit lernten! Wer ein Arzt der Kirchen sein will, muß eine andere Gesinnung zeigen, als diejenige ist, die sich in so unehrerbietigen Aeußerungen aussprach; er muß weniger selbst zufrieden,

Digitized by Google

weniger beißend, weniger frivol und weniger kleinherzig ſein.

Wir bedienen uns dieſer Worte nicht im Zorne. Die Menſchen ſind ſtarke Worte werth, wenn ſie es verdienen überzeugt zu werden; allein hier drängt ſich uns wieder, wie ſchon ſo oft, der ſchmerzliche Gedanke auf, wie ſchwer es iſt, Jemand zu überzeugen, wenn man ihn nicht von ſeinen eingewurzelten Vorurtheilen entwöhnen kann. Dieſe Menſchen lieben eine Abſtraktion, welche ſie die Kirche nennen, und Niemand liebt ſie aufrichtiger, Niemand weniger ſelbſtſüchtig. Sie haben keine Bequemlichkeit zu Hauſe, während ſie auf die vorübergehenden Katholiken Steine werfen. Sie ſind, wir wiſſen das, denn ſie ſagen es öffentlich, wirklich elend, und ſie tragen ihr Elend faſt zu geduldig für das Heil ihrer Seele. Sie haben auch eine gewiſſe Vorſtellung von der Majeſtät der Kirche. So lange ihr bei der Schönheit der Theorie vom Papſtthume bleibet, oder bei der Funktion der Kirche als einer civiliſirenden Macht, oder bei ihrer Fruchtbarkeit an theologiſchen Schulen, oder ſo lange ihr von ihrer Herrſchaft in der Kunſt ſprechet, oder von ihrem wohlthätigen Einfluſſe auf politiſche Bewegungen, werden ſie euch mehr zugeben, als ihr zu erwarten hofftet, obwol weniger, als ihr anzuſprechen das Recht habet. Aber wenn ihr an die Rettung der Seelen kommet, an das innere Leben der Kirche, an die Wirkſamkeit der Sakramente und des Ritus, an die Fragen über die Gnade, die Sünde, die Reue und an die zarte Behandlung kranker Seelen, ſo verlieren ſie auf einmal im Waſſer den Grund. Sie haben nichts dergleichen, ſie ſind ohne Maßſtab, ohne Inſtrumente; es

Digitized by Google

überſteigt ihre Begriffe. Sie ſtellen Muthmaſſungen an, ſie geben ſich ihrer Einbildungskraft hin, ſie bilden ſich ein Prämiſſe ein, und ſind Willens, für die Schlußfolgerung zu ſterben. Und ſo verhält es ſich mit allem, was die Ehre Gottes, die Gehäſſigkeit einer einzigen Sünde, das Nichtwiederaufleben einer abſolvirten Sünde und ſelbſt das Fieber der Liebe betrifft, das wie ein Geſetz wirkt, und die Diener Gottes zwingt, in der Welt umherzugehen, bloß um die Sünden zur Ehre ihres Herrn zu vertilgen. Unſere Kritiker können das nicht verſtehen. Was kann unreeller, kindiſcher ſein? Was kann deutlicher eine unwürdige Anſicht von Gott oder die Thatſache bezeugen, daß die arme römiſche Kirche noch den Buchſtaben hat, der tödtet, während der Geiſt, welcher lebendig macht, aus ihr verflogen iſt? So urtheilen ſie. Sie wiſſen wenig davon, wie theuer der Kirche die Ehre iſt, die Gott von ſeinen Geſchöpfen ernten will. Es gibt nicht ein Gefäß, das ſie gebraucht, ſei es zur Kanzel oder zum Beichtſtuhl, zur Miſſion oder zu den geiſtlichen Uebungen, in das ſie nicht alles ausgießt, was es von dieſem ihrem belebenden Leben faſſen wird.

Sie wiſſen wenig davon — wie können ſie es? — wie ſehr Katholiken in den Gedanken an Gott hineinwachſen und wie die Gegenwart Gottes in ſie hineinwächſt und ihre Herzen immer vollkommener zu ſeinem Eigenthume macht. Die, deren Blut nicht entflammt iſt, halten Liebende für raſend, und je nachdem ihre Gemüthsſtimmung ſein mag, können ſie theilnehmend lächeln, oder ſich ärgern, weil ſie kein Mitgefühl haben, oder ſie beſchäftigen ſich mit einer kühlen Analyſe des Romantiſchen

Digitized by Google

der Liebe, und irren, weil ſie nicht begreifen. Ebenſo iſt es mit der Kirche und ihren Kritikern. Sie iſt aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu den Seelen thätig bis zu einem Grade, der an's Romantiſche ſtreift; denn bald iſt ſie außer ſich vor Kummer, bald außer ſich vor Freude, und immer vergißt ſie jeden andern Zeugen als das Auge des Bräutigams. Sie anerkennt keinen Maßſtab, als ſein Lob, achtet kein Geſetz, als die Schläge ſeines menſchlichen Herzens, und was bezeugt ſie durch all dieſes, als die Innigkeit ihrer gottgeweihten Leidenſchaft? Rufet ſie nicht leichtſinnig zur Rechenſchaft! Wenn ſie auf ihrem Bette des Gebets in der tiefſten Beſchaulichkeit Ihn nicht findet, den ihre Seele liebet, und wenn ſie daher aufſteht und in den Straßen der Stadt umhergeht zu ihren Miſſionen, ſo wird ſie, wenn ihr derſelben begegnet, nur ſagen, wie zu den Wächtern der Stadt, die ſie fanden: „Saht ihr Ihn, den meine Seele liebet?“ Nehmet kein Aergerniß daran, weil ſie zu ſolcher Zeit und an einem ſolchen Orte umherwandert oder weil ihre Lippen ſich öffnen wie Anna's, als Heli ſie ſo ungerecht verurtheilte, und weil ſie von Granatäpfeln und Cypern, Narden und Safran, von Zimmt, Myrrhen und Aloe plaudert, oder weil ſie euch mit den kühnen Worten in Erſtaunen ſetzt: „Ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken; eſſet doch, Freunde, und trinket und werdet trunken, meine Vielgeliebten!“ Thuet ihr nicht, wie jene Wächter thaten, die ſie ſchlugen und verwundeten, oder wie jene Hüter der Mauern, die ihr mit roher Frechheit den Schleier wegriſſen, während ſie dieſelben noch bat, ihrem Geliebten zu ſagen, daß ſie krank ſei vor Liebe. Seid ehrerbietig;

Digitized by Google

Ehrerbietigkeit belohnt ſich ſelbſt; fürchtet, ſie möchte die Braut Chriſti ſein, wie ſie es in der That iſt, und ihr möchtet ihr Trotz bieten. — Sie iſt krank vor Liebe; es iſt nicht ein Aergerniß; es iſt ein Geheimniß. Tretet leicht auf und ſprechet leiſe; denn der König wohnt in ihrem Innern, und ihr findet ihn vielleicht dereinſt daſelbſt, und dann wird eurem Herzen jedes ſchon längſt geſprochene Wort wehe thun, das euch entſchlüpfte, das geringſte Wörtlein, das die ihm ſchuldige Achtung verletzte. Möge die Fruchtbarkeit ihrer Fürbitten und die Macht ihrer Opfer ſich um euretwillen ſo wirkſam zeigen, daß ihr nie einen minder geſegneten Schmerz habet, als dieſen!

Doch um wieder auf unſeren Gegenſtand zurückzukommen: Iſt dieß mehr ſtreng, als wahr? Nehmet es nicht ungütig, daß euch die Sache offen und ehrlich dargeſtellt wird, offen und ehrlich, wie es Katholiken geziemt. Denn wo kein Gefühl der Gnade und kein Gefühl der Sünde iſt, wie können wir da das demüthige Gefühl erwecken, daß wir ſelbſt Sünder ſind? Was ſagt dieſe Art von Pamphleten nicht ſo faſt gegen ihre Verfaſſer, die bei weitem nicht ſo ſchreiben, wie ſie in ihrem Innern geſinnt ſind, als gegen das erbärmliche Syſtem, in das ſie verſunken ſind! Ach, alles dies Philoſophiren über die Rührung gebrochener und zerknirſchter Herzen, dieſe gefühlloſe Kritik über die in der Aufregung abgelegten Generalbeichten, dieſe kalten Berechnungen, ob es nicht beſſer wäre, einen armen Menſchen im Zuſtande der Verdammung zu laſſen, weil das Seufzen des Ehebrechers oder des Mörders in ein gemeines Schluchzen ausgebrochen iſt, und

Digitized by Google

ſein Schluchzen, trotz der, wie man uns beſonders in's Gedächtniß zurückruft, einem geweihten Hauſe gebührenden Ehrerbietung, in ein „Geheul" des Schmerzes, dieſe ſpöttiſchen Anſpielungen auf das ſtärkere Motiv eines vollkommenen Ablaſſes, als der Liebe und Furcht Gottes, dieſer ſarkaſtiſche Eifer, das Gute, das nicht geleugnet werden kann, ſo gering als möglich darzuſtellen, dieſe kalten Theorien über den unſtatthaften Zuſammenhang zwiſchen „feurigen Predigten" und Generalbeichten, dieſe intolerante Sentimentalität, weil fremde Sünder nicht trauern wollen nach der geſchmackvollen Mäßigung der anglikaniſchen Aeſthetik, — wie wenig zeugen ſie von Selbſterniedrigung vor Gott, von dem Bewußtſein ſchmerzlicher Sünde und ſchmählichen Mangels an Beharrlichkeit in uns ſelbſt, von der Nächſtenliebe, die alles hofft und alles glaubt, von Gewohnheiten der Selbſtprüfung, der Beicht und Buße, ja ſelbſt von der nicht ſehr heroiſchen Ehrlichkeit, die ſich langſam der Gegenwart des Erlöſers entzog, weil ſie nicht ſo kühn war, den erſten Stein auf den reumüthigen Sünder zu werfen.

Lieber als daß ein einziger Strahl die ausgemachte Thatſache verdunkeln ſollte, daß die engliſche Staatskirche „die beſondere Hinterlage der göttlichen Wahrheit" ſei, hat man ein bösartiges Vergnügen an der voreiligen und unerwieſenen Annahme, daß die gewöhnlichen Seelſorgerdienſte der ſpaniſchen Prieſter verachtet werden, und ein unangenehmes Gefühl, daß in den Kapuzinern doch Leben und Kraft iſt. Bei näherer Ueberlegung ſtellt ſich ſodann ein beruhigendes Gefühl ein, daß am Ende alles eher ein Fieberanfall ſei, als ein kräftiges Leben, und zuletzt

Digitized by Google

empfindet man eine herzliche Freude an der Versicherung (ganz unbekümmert um Gottes Ehre, Christi Blut, die Seelen der Menschen und das Feuer der Hölle), daß die Tausend, die täglich zur Beichte gingen, nicht beharren und daher der Verdammniß verfallen werden. Ach, ach, es gibt Wesen, sie sind nicht Insassen des Himmels noch Bewohner der Erde, welche buchstäblich diese Gefühle, Hoffnungen, Besorgnisse und Sympathien theilen. Er, der sich selbst Unrecht thut, indem er sie ausdrückte, war außer sich; er hatte keine solche Gefühle; er wollte lieber sterben, als sie haben; aber jene grausamen Dinge hat er geschrieben, und es war unvermeidlich; sie waren eine Huldigung, die er seinem Systeme darbrachte. Wiederholt müssen wir sagen, daß solche Dinge nicht von ihm selbst sind, noch ihm angehören.

Vor einiger Zeit machte eine Gesellschaft junger Leute, Mitglieder einer der protestantischen Universitäten, eine Reise in Italien und hielt sich eine Zeit lang zu N. auf, um da die Löwen des Tages zu spielen. Von dieser Stadt schrieb A., einer aus der Gesellschaft, an einen Universitätsfreund C. nach Hause, die Religion befinde sich hier in einem elenden Zustande, Niemand gehe zur Beicht, die Hälfte der gebildeten Leute seien Ungläubige u. dgl. Als die lange Vakanz vorüber war, wurde B. einer der Mitreisenden bei dem ersten Zusammentreffen mit C. von ihm so begrüßt: „Nicht wahr, zu N. sieht es sehr schlecht aus?“ B. wußte nicht; was er damit sagen wollte. Da erzählte ihm C. von A's Brief. „Ei,“ bemerkte B., „A. sah schwerlich Jemand andern als den Commissionär, und konnte kaum italienisch sprechen.“ Dieß ist, wie wir wissen,

Digitized by Google

Thatsache, und wirft ein helles Licht auf die Briefe und Tagbücher anglikanischer Reisender. Sonderbar, daß man nicht einsieht, daß schon die lange Existenz der Kirche Beweis genug ist, daß sie etwas mehr sein müsse als das unendlich thörichte oder unendlich verdorbene Ding, wozu sie dieselbe gern stempeln möchten. Allein so frech solche Reisende vor dem abergläubischen Italiener oder dem von Priestern beherrschten Spanier sind, — man beobachte sie, wenn ein englischer Katholik mit ihnen zusammenkommt, während sie in den Kirchen einher stolzieren. Seht, wie plötzlich das Gefühl der Scham sich wieder bei ihnen einstellt! Wie schnell kommt ihnen wieder die den geweihten Gotteshäusern gebührende Ehrfurcht, während das herausfordernde Auge ihrer katholischen Landsleute wie durch Zaubergewalt sie zu einem anständigen Betragen nöthigt, das laute spottende Wort zum Schweigen bringt, das beleidigende Lächeln verbannt und das weit aufgerissene Auge niederdrückt. Der gesangreiche Wald wird nicht plötzlicher still, wenn der Habicht darüber hinfliegt; der wilde Esel wird nicht wunderbarer gezähmt, wenn man ihn über's Ohr haut.

Ein anderer Einwurf gegen die Missionen ist die entsetzliche Gemeinheit der scenischen Effekte und Bänkelsängerpossen, zu welchen katholische Missionäre sich herablassen. Sie scheinen wirklich, horribile dictu! wie wenn sie das Muster der Wesleyaner und Whitfieldianer der ruhigen Nüchternheit und der stillen Begeisterung der protestantischen Hochkirche vorzögen. Anstatt die Leute zu einem richtigen religiösen Geschmacke heranzubilden und einen gesunden Geist der kirchlichen Aesthetik unter den

Digitized by Google

niedern Ständen lebendig zu erhalten, scheint es der Hauptzweck des katholischen Missionärs zu sein, die Massen zusammen zu bringen, so daß sie seine gemeinen Predigten hören können, sie zu einer fieberhaften Reue über die Sünde durch irgend ein geistliches Kunststück zu erwecken; und sie auf diese Art in den Beichtstuhl zu locken. Gewiß regen die feierlichen Töne des Gottesdienstes, im Chore gesungen, das religiöse Gefühl mehr an als die Hymne in der Muttersprache nach der Melodie eines Trinkliedes, oder eine Procession mit einem Bilde im Unterrocke. Jedenfalls sollten sie mehr zur Andacht stimmen, und es ist die Schuld der katholischen Kirche, daß es nicht der Fall ist. Sie kann in der That nicht die katholische Kirche sein, sonst hätte sie das Volk in solchen Dingen, welche das geistige Leben oder den geistigen Tod betreffen, nicht so in der Irre gehen lassen, besonders wenn die ernste Schönheit und mütterliche Majestät der Kirche das Laud und Andrewes in der Welt war, um sie nachzuahmen. Dieß ist ungefähr die Anklage, die gegen uns vorgebracht wird; bald thun wir überhaupt nichts Gutes, bald nicht so viel, als wir thun sollten, und dann — dieß ist das allerschlimmste — thun wir es auf eine so unanständige und ungebildete Art. Wir leben im neunzehnten Jahrhundert, und sollten die Augen bei uns haben, und es muß sicher Affektation von unserer Seite sein, wenn wir den Geschmack der römischen Congregation der Ritus, den Winken einer protestantischen Sekte vorziehen wollen.

Ach, es wäre in der That schwer, solchen Gegnern gegenüber die Geduld zu bewahren, wenn wir nicht wüßten, wie viel besser sie sind, als ihre eigene Critik, wie vieles,

Digitized by Google

was erhaben und edel und hochherzig ist, unter all dieser Kruste von Pedanterie und Engherzigkeit lebt und liebt. Sie wurden zu bessern Dingen geboren, als das Gebildete anzubeten und das Respektable zu canonisiren, und mit der Gnade Gottes werden sie zu seiner Zeit jene bessern Dinge thun, und weit besser als wir. Sie kämpfen mit Schatten; sie schlagen in die Luft, sie wissen nicht, was sie bedürfen; alles, was sie wissen, ist, daß sie noch nicht im Besitze davon sind, und sie ärgern sich an der Möglichkeit, daß es sich am Ende bei uns finden möchte, die als Ausgeartete und Herabgesunkene zu mißachten ein leitendes Princip für sie war. Man ist in einem Traume am unruhigsten, wenn man daran ist zu erwachen. Sie scheinen boshaft, aber sie sind in Wirklichkeit gemüthvoll; es scheint ihnen an Edelmuth und Billigkeit gegen ihre Gegner zu fehlen, aber es ist ihre Schule und Partei, die sie nicht anders sein läßt. Es ist schwer, ihnen zu antworten, da wir so wenige Gefühle gemeinsam haben.

Wir könnten jedoch ungefähr so zu ihnen sprechen: Wir sind, wie ihr, nicht ohne eine tiefe, vielleicht krankhafte Abneigung gegen alles, was gemein ist. Wir sind vielleicht, wie ihr, so wählerisch, daß es ein Fehler ist. Wir möchten lieber den heiligen Abraham in seinem Kloster finden als in dem Bordelle, oder lieber sehen, wie der heilige Ignatius durch die Straßen Roms zieht, während eine Schaar von Novizen mit Engelsgesichtern ihm folgt, statt ein Haufe schlechter Weibspersonen, oder wie der heilige Kamillus in einer Verzückung vor seinem Kruzifixe kniet, anstatt mit der unzeitigen Heftigkeit eines schreienden Prädikanten in den Weinschenken der Stadt

Digitized by Google

den Gotteslästerungen Einhalt zu thun. Ihr saget: Wenn die Sünder nicht auf eine würdige, anständige und kirchliche Weise bekehrt sein wollen, so ist es ihre Sache; wir sind nicht zu tadeln; die Kirche ist die Kirche, und sie muß auf kirchlichen Wegen wirken; sie hat ihre Botschaft ausgerichtet, und so werden die Absichten Gottes am Ende gerechtfertigt werden. Und auf diese Art gehen eure täglichen Andachten mit den Singknaben in den kühlen Kirchen und mit den düster brennenden Lichtern und der feierlichen Musik fort und fort. Alles dieß ist sehr hübsch und schön, und keineswegs eine Bußübung; aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben. Wir haben einmal diesen Instinkt für die Seelen in uns, von dem wir bereits so vieles gesagt haben. Während ihr mit euern Schulkindern und einigen bejahrten Dienern eure ruhigen und behaglichen Feierlichkeiten mit all der Poesie mittelalterlicher Frömmigkeit, die euch umgibt, verschönert, ist die katholische Kirche in der Bierschenke oder auf der Kegelbahn, bei dem Pferderennen oder in den Buden des von Sünden erfüllten Jahrmarktes beschäftigt. Sie miethet das Theater oder die Säle der Landstadt, um mit dem Teufel auf seinem eigenen Carneval zu kämpfen. Sie läßt ihn lieber Ort und Waffen wählen, als daß sie und er ohne einen Streit ruhig ihres Weges gingen. Sie kann ihn nirgends sehen, ohne daß sie es versuchen muß, einen Gang mit ihm zu machen. Es ist das in ihr, was stärker ist, als ein Gesetz und es so haben will. Wenn er zu niedern Mitteln greift, so thut sie es auch, wenn auch nur, damit sie mit ihm handgemein werde; aber sie werden aufhören, niedrig zu sein, weil sie sich zu denselben

Digitized by Google

herabließ; denn wie ihr Herr in seiner Erniedrigung verleiht sie Würde, wo sie sich herabläßt, und hinterläßt eine Glorie an jedem Orte oder in jeder Beschäftigung, wozu sie sich aus Liebe zu den Seelen erniedrigt hat. Wenn er Seelen durch den Koth und Schmutz zieht, so wird sie ihnen durch den nämlichen Koth und Schmutz nachgehen, indem sie es den Engeln überläßt, ihre priesterlichen Gewänder eher in den Augen Gottes, als im Angesichte der Menschen, so rein zu erhalten, „wie kein Walker auf Erden sie weiß waschen könnte." Wo Sünder sind, da will sie auch sein. Wenn sie nicht so wäre, so wäre sie ein Miethling, und nicht der Hirte. Ihr seht, dieß ist unsere Art und Weise, und dieß ist es, was wir für uns selbst zu sagen haben. Wenn ihr viel von uns wüßtet, so würdet ihr wissen, was und wie viel wir manchmal auf dieser Seelenjagd zu opfern haben, und wie viel ein katholischer Priester vielleicht mit euch empfindet, während eine höhere Liebe das Gefühl in ihm zum Opfer bringt. Was euch nur als ein Beweis von gemeiner Verschlechterung erscheint, kann ein Akt der Nächstenliebe oder der Pflicht sein, der uns eben so schwer fällt, als er euch fallen würde. Wir haben eine eben so dünne Haut, wie ihr, aber wir haben keine kühlen Oratorien auf unserem Wege, in die wir eintreten und von der Hitze des Tages ermattet, den Staub abschütteln können. Wir müssen voranschreiten, oder jene, die uns auf den Fersen sind, werden uns überholen, und wir werden unsere eigenen Seelen verlieren, weil uns der scharfe Eifer fehlt, die Seelen anderer zu retten.

Aber ihr werdet entgegnen: „Dieß ist nicht die volle

Digitized by Google

Bedeutung der Sache." O ja! Wenn ihr nicht richten wolltet, bis ihr alle Umstände kenntet, wenn ihr euch nicht so hartnäckig auf der Defensive halten würdet, wenn ihr glaubtet, daß wir wirklich halb so viele liebevolle Gedanken an euch haben, einen halb so großen Werth auf euch setzen, und eine halb so zärtliche Sorgfalt gegen euch beweisen, als es der Fall ist, und wie wir uns sehnen um des Preises willen, den wir auf euch setzen, euch unter uns zu haben, dann könnten wir euch dahin bringen, aufzuhorchen, während wir euch eines um das andere erklärten; dann würdet ihr die Dinge in einem ganz andern Lichte sehen, und würdet nicht glauben, es sei gehässig von uns, daß wir denselben Fehler an euch in eurer Behandlung der Sünde und der Sünder finden, den Hazlitt an Cowper fand, als er von ihm sagte, „daß er der Natur die Hand drückte mit einem paar parfümirter Glaçehandschuhe an den Händen. Ach, daß wir euch nur eine Woche in den Beichtstuhl einer unserer großen Städte setzen könnten wir, hätten den Glauben an den Stoff, woraus ihr gemacht seid, daß ihr aus der Feuerprobe mit mehr apostolischer Gemeinheit heraus kämet, als der Schlimmste von uns.

Ihr selbst lasset euch bei Gelegenheit zu dem Kinde und zu dem Wilden herab; und fällt es euch nicht auf, daß der Sünder ungefähr eine gleiche Mischung von dem Wilden und dem Kinde ist? Wir thun auf unsern Missionen alles dieß, und während wir thun, was ihr nicht einmal versuchet, so probiret es einmal zu denken, daß wir unser eigenes Geschäft kennen und nicht auf's Gerathewohl oder gedankenlos arbeiten. Ihr saget, und leider fast

Digitized by Google

mit einer triumphirenden Miene, daß nicht jeder Prieſter oder Mönch, den ihr auf Reiſen antreffet, ein Heiliger iſt, daß Manche ſolche Dinge geträumt haben und ſich beim Erwachen bitter getäuſcht fühlten. Lieben Freunde! Weſſen Schuld iſt es, wenn ihr oder ſie einen ſo gar jugendlichen Traum geträumt habet? Habet ihr nie geleſen, wie Jeſus von ſeiner ſtreitenden Kirche ſprach, von den guten Fiſchen und den ſchlechten, von dem Unkraute unter dem Waizen, von dem Judas unter den Apoſteln? Habt ihr nie von Cyprians Briefen gehört, von den Predigten des Chryſoſtomus, von den wechſelvollen Schickſalen des Athanaſius, von dem Schisma des Meletius und von den Akten der vier ökumeniſchen Concilien, die ihr hochachtet? Ihr habt ein Luftſchloß gebaut, ähnlich eurer Oxforder papierenen Kirche, und weil die Kirche in Spanien nicht das Bild davon war, ſo war es eine entſetzlich geſunkene Kirche! Träumet ihr nicht eben jetzt, „ihr Gentlemen Englands, die ihr gemächlich daheim ſitzet"? Begegnet ihr der Kirche nicht auf dem Wege, wie ſie athemlos den Seelen nachjagt? Ihre Kleider ſind durch die Eile des Laufes in Unordnung gekommen, ihre Züge entſtellt vor Anſtrengung, ihre Füße bluten, ihre Hände ſind rauh und ſchwielig von der Arbeit, und der gemeine Schweiß ſtrömt von ihrer Stirne. Und ihr wendet euch abſeits aus Ekel, und laſſet euch in irgend einer ſtillen Kloſterruine auf einer blumigen Au an einem ſanft fließenden Bache nieder, um von Glocken zu träumen, die zur Matutin läuten, von zierlichen Kapuzen, von ſchwellendem Chorgeſange und den ehrwürdigen Gräbern der Kreuzfahrer und von all der Pracht des alten ascetiſchen Lebens.

Digitized by Google

Und wenn ihr nicht so voreilig gewesen wäret und jenen ermüdeten Arbeiter länger betrachtet hättet, der die Nachzügler jener ungeheuern Herde mühsam zusammenhält, so hättet ihr selbst da eine Anmuth, eine Ruhe, eine seltsame unverwüstliche Sanftmuth sehen können, die nicht von der Erde stammte, und wie ihr dann demüthiger und liebender wurdet und dadurch euer Augenlicht schärfer und wahrer, so hättet ihr hinter der Masse schwerer Arbeit und moderner Beschäftigungen die heiligen Züge des ermüdeten Nazareners entdeckt und es vielleicht verdient, von seinen Lippen jenes warnende Wort zu hören, das er voll Liebe sprach: „Freund! mit ungewaschenen Händen zu essen verunreiniget nicht."

Aber der katholische Missionär, der euch in dem Fieber und in der Hitze seiner geistlichen Thätigkeit anstößig war, hat auch seine Zeiten der Ruhe; allerdings unter nicht so poetischen Umständen, als ihr verlanget. Seine Obern berufen ihn von Zeit zu Zeit in sein Kloster, wo die Welt ihm nicht nahe kommt. Hier besteht seine Erholung in der Beobachtung heiligen Stillschweigens, in der Uebung der christlichen Armuth und der Pflichten seiner Genossenschaft, die er voll Selbstverläugnung erfüllt, und in den langen Stunden heiligen Umganges mit dem Bräutigam seiner Seele. Mehr in innerlichen Uebungen als im Chordienste gewinnt er frische Kräfte zu einem neuen Feldzuge, und wenn ihr nach der Anmuth innerer Sammlung, nach dem freundlichen Benehmen der Abtödtung, nach ungeheuchelter Buße, nach der überlegten Sorgfalt brüderlicher Liebe, nach der keuschen Furcht Gottes, nach der übernatürlichen Schüchternheit suchet,

Digitized by Google

welche göttliche Gaben und myſtiſche Wirkungen der Gnade geheim hält, ſo werdet ihr ſtaunen, wenn geiſtliche Männer euch als die Trophäe der Liebe Gottes in dieſen Hinſichten den heitern Miſſionär zeigen, den ihr mit ſeiner geläufigen Zunge und ſeinem fröhlichen Lachen bereits für einen wahren Poſſenreißer und Quakſalber der Seele gehalten hättet. Wollen kirchliche Obere den Geiſt irgend einer Nonne auf die Probe ſtellen, welche Verzuckungen hat, Viſionen ſieht, göttliche Stimmen hört, und deren Arten des innerlichen Gebetes oder eingegoſſener Beſchaulichkeit den gewöhnlichen Seelenführer des Kloſters verwirrt machen, ſo wird dieſem nämlichen Miſſionär der heikle Auftrag ertheilt, als einem Manne, der aus Erfahrung mit den verborgenen Wegen des heiligen Geiſtes bekannt iſt. Wenn die ſchwierigſten Nebenpfade des aſcetiſchen Lebens verzeichnet und die ſchauerlichen Tiefen geiſtlicher Verlaſſenheit und Troſtloſigkeit ergründet werden ſollen, ſo iſt Scaramelli der Mann, um dieß zu thun, nachdem er viele Jahre mit der rauhen Arbeit der Miſſionen zugebracht hat. Betrachtet die ſchmeichelhaften Lockungen des beginnenden Quietismus, welcher manchen Ordensgeneralen zu Rom den Kopf verdreht und deſſen Urheber ſeine Wohnung in dem Vatikan ſelbſt hat, als der Gaſt eines Papſtes, der bereits ein Candidat für die Ehren der Heiligſprechung iſt, — wenn dieſe Lockungen mit muſterhafter Analyſe und einem ſcharfen Blicke in geiſtlichen Dingen auseinandergeſetzt werden ſollen, ſo ſind P. Segneri, der eifrig Karten verbrennt und chriſtlichen Liedern Volksmelodien gibt, und ſein Freund Pinamonti die Männer, um dieſes Werk zu thun. Dieß ſind tägliche

Digitized by Google

Ereigniſſe in der Kirche, die uns der ewig gebenedeite Geiſt zu unſerer Belehrung vorſtellt, cujus sermocinatio est cum simplicibus.

Was das Uebrige dieſes Einwurfes betrifft, ſo wollen wir es mit einem Geſchichtchen erledigen, welches die Thatſachen ſowol zugeben als ſie vertheidigen wird, und keiner nähern Erklärung bedarf. Wenn wir von einem andern Verſuche geſagt haben, daß er, was er an Anſtand gewann, im Herzen verlor, und ſo ſein Ziel verfehlte, können wir dann nicht von dieſem ſagen, daß er im Herzen gewann, was er an Anſtand verlor, und ſo ſein Ziel erreichte?

Es war einmal, wie Geſchichtenerzähler ſagen, ein großer Miſſionär in Frankreich Namens Morcain. Nun begab es ſich, daß dieſer große Miſſionär eine Miſſion halten wollte in einem gewiſſen franzöſiſchen Städtchen, deſſen Einwohner den Miſſionen ſehr abhold waren. Der Teufel fand gar keinen Geſchmack an der Ausſicht auf den vorbeſagten Herrn Morcain, und nach reiflicher Ueberlegung fuhr er in die Arbeiter dieſes franzöſiſchen Städtchens und gab ihnen einen Plan ein, der ſeiner ganz würdig war. Sie traten zuſammen, und es waren nicht wenige an der Zahl, und zogen ihm entgegen mit entblößten Armen und phrygiſchen Mützen auf dem Kopfe, ſo hübſche Exemplare von Sanskülotten, als man ſich denken kann. Der Leſer möge ſich das Innere dieſer Prozeſſion vorſtellen, die auszog, um den herannahenden Miſſionär auf eine etwas eigenthümliche Weiſe zu begrüßen. Sie marſchirten die Straße entlang, indem ſie das Volkslied:

Digitized by Google

C'est l'amour, l'amour, l'amour
Qui mène le monde à la ronde,

dergeſtalt parodirten:

C'est le Morcain, le Morcain, le Morcain,
Qui damne le monde à la ronde.

Der Miſſionär, welcher nichts dergleichen ahnte, kam ruhig in ſeinem Gefährte des Wegs daher gefahren, ſehr wahrſcheinlich mit ſeiner Abendpredigt beſchäftigt, aber auf einmal ſieht er ſich inmitten dieſes ergötzlichen Haufens. Allein ein Franzmann kommt nicht leicht in Verlegenheit. Sogleich ſteigt er von dem Wagen, miſcht ſich mitten unter den Haufen, ſchüttelt einem nach dem andern die Hände und fängt auf das Schönſte zu tanzen an, während er zugleich recht herzlich in den Chor einſtimmt: C'est le Morcain, le Morcain. So geht er tanzend und ſingend weiter und ſeine Sansküloten mit ihm, bis ſie die Thüre der Kirche erreichen, in welche er auch hineintanzt, und der Haufe ihm nach. Aber hier iſt er auf ſeinem eigenen Grund und Boden, ſteigt ſogleich auf die Kanzel und hält eine furchtbare Predigt voll Feuer und Schwefel, an deren Schluß er verkündigt, daß, wenn während der Miſſion irgend einer, welcher jenes Lied geſungen, zur Beicht gehen wolle, er nur ausrufen dürfe: Monsieur, j'ai chanté le Morcain, und er werde ſogleich vor jedem andern gehört werden. Und ſo war es. Immerfort ertönte während der Miſſion mitten aus dem Haufen der Frauen und anderer mit lauter Stimme das verabredete Signal: Monsieur, j'ai chanté le Morcain. Kaum geſagt, ſo geſchehen. Es iſt, wie wenn er irgend eine Perſon von königlichem Range wäre; ſogleich bildet ſich für ihn ein

Digitized by Google

Weg mitten durch das rothe Meer des Volkes hindurch; Jedermann weicht aus, Niemand macht den Anſpruch, daß an ihm die Reihe iſt; es iſt eine ausgemachte Sache; es iſt Scherz und Ernſt und Troſt, alles in einem, und da liegt Monsieur, j'ai chanté le Morcain, welcher ſeine eigene dereinſtige Ankunft zu den Füßen ſeines Erlöſers im Himmel vorbildet, in Thränen zu den Füßen deſſen, der auf dieſe Weiſe allen alles zu werden wußte, um irgendwie einige zu gewinnen.

Digitized by Google

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

T. W. M. Marshall,

die christlichen Missionen:

Ihre Agenten, ihre Methode und ihre Resultate.

Aus dem Engl. übers. von C. B. Reiching. 3 Bände. gr. 8. 4 fl. 45 kr. od. 2 Thlr. 27 sgr.

☛ Mit einer beachtenswerthen Beigabe bezüglich dieser Uebersetzung.

Dr. **Ph. H. Külb,**

die Reisen der Missionäre.

Ein Buch zur Belehrung und Unterhaltung.

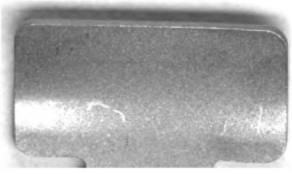
Ite Abtheilung. 3 Bändchen. Auch u. d. Titel: **Geschichte** der **Missionsreisen** nach der **Mongolei** während des 13. und 14. Jahrhunderts. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 24 sgr.

IIte Abtheil. 4 Bdchen. Auch u. d. Titel: **Geschichte** der **Missionsreisen** nach **Afrika** vom Anfange des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 8. 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 12 sgr.

„Mit dem uns vorliegenden Buche wendet sich der Vers. an den größeren Lesekreis, welcher nicht bloß belehrt, sondern zugleich unterhalten werden will. Hr. Külb hat durch die glückliche Wahl und Ordnung seines Stoffes diesen Zweck in vollem Maße erreicht und bieten seine Bücher eine ebenso reizende, als unterrichtende Lectüre, deren Genuß durch die Klarheit und Anmuth der Schreibart, namentlich durch gelungene Beibehaltung der Naivetät seiner Quellen, ungemein erhöht wird. Hr. Verf. leistet aber noch mehr, als er verspricht. Nicht nur unterrichtet und vergnügt sein Buch den Leser, es vermag ihn auch zu erbauen. Es sind freundliche, liebe Blätter in der Geschichte der Kirche, diese Reiseberichte der muthigen, opferfreudigen Glaubensboten der Vorzeit. — — Wir schließen ungerne den Bericht über ein Buch, das des Trefflichen so Vieles bietet. Möge es die Aufnahme finden, die es so sehr verdient. Ebenso würdig, eine Lektion zu sein des Mannes, der sich unterhalten und an großen Beispielen des Muthes und der Berufstreue aufrichten will, wird auch die reifere Jugend mit Lust und Nutzen diese reichhaltigen Bücher lesen. Wir möchten sie namentlich auch dem Studium junger Ordensleute empfehlen, da in ihnen so herrliche Zeugnisse aus der großen Vergangenheit des abendländischen Mönchswesen hinterlegt sind.“ K. Lit. Ztg. IX. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google